BEITRAEGE
ZUR
ORNITHOLOGIE
GRIECHENLANDS.

Von

Heinrich Graf von der Mühle,
kö nigl. bayerschem Cuirassier-Lieutenant.

Leipzig,
Ernst Fleischer.
1844.
Seiner königlichen Hoheit
dem Kronprinzen

Maximilian von Bayern,
dem erhabenen Kenner und Beschützer
der Wissenschaften,

mit höchster Erlaubniss

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.
Vorrede.

Vielfach aufgefordert, meine gesammelten Erfahrungen über die Vögel Griechenlands zu veröffentlichen, sah ich wohl selbst ein, dass durch Beiträge aus der Ornis Griechenlands eine fühlbare Lücke in der Ornithologie Europas auszufüllen sei; doch gestehe ich, dass mir der Muth dazu fehlte, und ich fürchtete, dasjenige, was ich mitzuteilen hätte, sei zu geringfügig und falle zu bruchstückartig aus, um den Anforderungen, die man von einer solchen Veröffentlichung zu machen berechtigt sei, zu entsprechen. Bei Durchlesung der neuesten und besten Werke über die Ornithologie Europas, stiess ich aber auf zu viele Irrthümer, die aus Mangel an sichern Nachrichten sich eingeschlichen, auf zu viele Lücken, die ich auszufüllen im Stande wäre, und auf zu viele Zweifel und Voraussetzungen, die ich aufzuklären vermöchte, als dass ich es nicht für meine Pflicht gehalten hätte, meine an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen, sowie ich sie niederschrieb, anspruchslos andern Naturfreunden mitzuteilen, und dadurch manches Dunkel aufzuklären und manchen Wink zu neuen Forschungen und Beobachtungen zu geben.

Ohne gründliche naturwissenschaftliche Kenntnisse, ohne Anleitung und Bücher betrat ich Griechenland als Soldat, — meine Mussestunden, wie schon früher im Vaterlande, der Jagd
widmend. Hier stiessen mir aber zu viele unbekannte und auffallende Vogelgestalten auf, als dass nicht der Wunsch in mir hatte rege werden sollen, dieselben zu sammeln und aufzubewahren. Einem Freunde Dr. Schuch, damaligen königl. griech. Militärarztes, habe ich die Vortheile des Ausstopfens, sowie mein Kabinet durch dessen thätige Mitwirkung, indem wir gemeinschaftlich sammelten, viele schöne Exemplare zu verdanken.

thologie Griechenlands erschienen waren, theils durch emsiges und genaues Besichtigen vorzüglicher Sammlungen erweitert hatte, sah ich mit dem grössten Bedauern ein, wie viel ich hätte thun können, und wie viel zu thun noch übrig blieb. Griechenland ist für Naturforscher ein in jeder Hinsicht glückliches Land! Schroffe mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, abgeflachte und sanft aufsteigende Hügel, Urwälder von Platanen, Föhren, Kastanien und Nussbäumen; Gebüsche von Myrthen, Erdbeer- und Brodsfruchtbaumen; Wiesen mit der üppigsten Vegetation; unfruchtbare dürre Strecken mit Salz und Alaun bedeckt; grosse Sumpfe und Moräste, schlammige Lagunen, so wie die herrlichsten See'n wechseln miteinander ab, und geben für den Naturforscher die belohnendste Ausbeute. Der Zoolog, der Botaniker und der Mineralog, jeder findet in seinem Fache mehr als die kühnste Erwartung ihm hoffen liess, und noch für viele, viele Jahre wird Griechenland eine unerschöpfliche Fundgrube für dieselben sein. In diesem Werkchen berühre ich nur oberflächlich das schöne Gebiet der Ornithologie; möge es manchen aneifern, dieselbe tiefer an Ort und Stelle zu erforschen; er wird sich gewiss reichlich dafür belohnt finden. Ich finde schon Belohnung genug darin, wenn Kenner meinem Eifer, der Naturgeschichte nützlich zu sein, und meinen ungeschmückten aber wahren Beobachtungen, so dürftig sie auch sein mögen, Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Einige Worte noch über die Eintheilung dieses Buches. Die Vögel sind systematisch nach dem vortrefflichen Werke von Graf Keyserling und Blasius *) aufgeführt, weil gewiss

Einleitung.


¹) Die Städte ξυρος und πόλεως nahe bei dem heutigen Dorfe ξυραμάρες wurden vor hundert Jahren wegen der Pest von ihren Einwohnern verlassen, und sind jetzt mit Waldungen bedeckt.

²) Κρεμαστά λάφια, nahe an der Nordgrenze des heutigen Königreichs Griechenland, zwischen Gardiki und der Grenzkaserne Ajos Jani, mit wohlerhaltenen Mauern, hat 3 Stunden im Umfange und liegt auf einem Bergrücken mitten im Urwalde.
unbewohnten Inseln springt der östliche Steinbock\(^1\)). Hinter den Trümmern von Denkmalen untergegangener Grösse und Herrlichkeit Griechenlands, stürzt vor dem stöbernden Hunde erschrocken der flüchtige Haase heraus\(^2\)) und vom hohen Olymp und dem Pindus rollt sich der ungeschlachte Bär herab.

Dass bei so günstigen Umständen die Vögel eine grosse Rolle in der thierischen Oeconomie spielen, ist natürlich, und obgleich die Zahl der in Griechenland brütenden sehr beträchtlich ist, so übersteigt doch ihre Menge während der periodischen Wanderungen alle Vorstellung.

Der Frühling erscheint und mit ihm alle geflügelten Bewohner Europas', welche durch Kälte und Hunger vertrieben die Gastlichkeit fremder Welttheile in Anspruch genommen hatten. Die ersten warmen Tage des März besäen, von einem günstigen Nordost unterstützt, den Strand des Meeres, die Ufer der Seen und die Moräste mit Sumpfvögeln aller Art, Platalea leucorodia, Ibis falcinellus, Ardea garrzetta und cinerea stehen in langen Reihen friedlich beisammen am offenen sandigen Strande, ruhen aus von der weiten Reise und

---


Doch auch über den ewig heitern Himmel Griechenlands weht der kalte Nordwind, auch hier schüttelt der eisige Winter seine schneebedeckten Locken; die luftigen Gesellen entfliehen bei günstigem Winde, und an die Wenigen, welche die Heimath nicht verlassen wollen, schliessen sich andere an, welche das raue Klima aus dem nordischen Vaterland vertrieb. Abermals wechselt das Bild, und die nordische Ornis hat bei uns Standquartier genommen. Scolopax rusticula läuft in den bebuschten Bergschluchten, welche der Mittagssonne ausgesetzt sind, Scolopax gallinula und gallinago bedecken die übersumpften Felder gemeinsam mit Vanellus cristatus, Corvus corone, frugilegus und monedula haben sich in grosse Flüge zusammengeschlagen und ziehen von den kleinen felsigen Eilandern, auf denen sie übernachten, bei Tagesanbruch auf die umgeackerten Felder. Alcedo ispida streicht unter lautem Rufe längs der Meeresküste; Anthus pratensis und aquaticus piepen am sandigen Strande; Alauda arvensis gesellt sich zu arborea und cristata; in den Olivenwäldern wimmelt es von Columba turtur, vermisch mit Einzelnen von Columba palumbus, in den Felsenritzen der steilen Meeresufer schwärmern Schaaren von Columba livia. Das hohe Ge-
die Schwalbe, ob ein Türke oder Griech das Haus bewohnt, sie klebt ihr Nest friedlich unter dem gastfreundlichen Dache; das Rothschildwänzchen girrt sein Liedchen auf der Kuppel des Gotteshauses, unbekümmert, ob ein Halbmond oder ein Kreuz dasselbe überstrahle, — sie mögen klügeln und treiben was sie wollen, die Menschen, die Natur geht ihren ruhigen, sichern Gang, und hat immer Schutz und Hülfe, oder doch wenigstens Trost für ihre Kinder; wohl dem, der es einzieht, und manches Mal aus dem frostigen Menschenwöhle in ihre Arme eilt, und von ihrem kräftigen Pulsschlage erregt, frisch gestärkt des Schicksals Walten mit ruhigem Blicke entgegen sieht. —
Ord. I. Rapaces.

1. Familie: Geier.

Gen. 1. Neophron. savig.


Aasgeier; schmutziger Ausvogel. Griechisch: "Oπιον."

Sonst so häufig in Griechenland, ist dieser Vogel seit dem Befreiungskampfe, zumal in der Morea, selten geworden; jene Thiere, welche der Türke wegen ihrer Nützlichkeit schonte, wie der Hund, der Storch, der Aasgeier, mussten natürlich ein Gegenstand der Verfolgung der rachesüchtigen Griechen werden, eine Rache, welche sie durch die allgemeine und auf keine Jahreszeit beschränkte Jagdfreiheit desto leichter ausführen können, und wodurch sie bald alle lebenden Geschöpfe ausrotten würden, rettete nicht die allsorgende Natur durch unwirthbare Gegendn, unersteigliche Berge, undurchdringliche Wälder, nicht auszutrocknende Sumpfe, endlich durch das endlose Meer und die unabweisbaren Himmelslüfte, dem Gemeingute alles Lebenden, seine Geschöpfe vor der Vertilgungswuth des Menschen.

Gen. 2. Vultur. l.


*Brauner, weissköpfiger Geier, Griech, wie der vorige und folgende οὐδεὶς oder οὖνs.*

Er ist ziemlich häufig in Griechenland und wird durch Kälte und Schnee in die Ebenen getrieben, jedoch sahen ich, sowie auch meine Freunde, ihn nie in Schaaren fliegen. Die Hirten in Arkadien beschuldigen ihn, einzeln verirrte Schafse niederzustossen und ihnen das Eingeweide auszufressen. Bauern und Hirten fangen ihn bei todtten Thieren, seiner Schwungfeder wegen, die als Schreibfedern sehr geschätzt werden. Zu diesem Behnfe legen sie eine aus einer starken Schnur verfertigte Schlinge in die Brusthöhle des gefallenen Thieres,
in welcher er sich, wenn er die Eingeweide, nach welchen er besonders lüstern ist, heraushackt, fängt. Mehrmals habe ich gesehen, wie er mit dem vorigen und folgenden, so wie mit Raben, halbwildern Hunden und Chakals gemeinsam sein Mahl einnahm.


Letztgenannter dürfte daher nicht unter den Vögeln Griechenlands aufzuzählen sein.

**Gen. 3. Gyps. savig.**


Grauköpfiger Geier.


vermuthe, dass sie im Hunger auch Frösche, Schnecken u. dgl. verzehren; Gewissheit konnte ich jedoch nicht darüber erhalten.

2. Familie: *Falken.*

Alle *Falken* heissen auf griechisch: Ἔφαλκις.

**Gen. 5. Falco. L.**


*Lerchenfalk.*

Das ganze Jahr hindurch findet man ihn, im Sommer mehr in Rumelien, im Winter sehr häufig durch ganz Griechenland. Ich besitze ein schönes altes Männchen, welches Kehle, Backen- und Augenstreifen und Nackenfleck schön rostgelb hat, lebhafter roströthlich auf dem Unterleibe, am dunkelsten auf den Hosen, die breite braune Schafstreifen haben; die Schwungfedern sind weissgelb, die Schwanzdeckfedern aber rostgelb gekantet, der ganze Oberleib schön siebenfischwarz.


*Wanderfalk.*

Kömmt das ganze Jahr einzeln in Griechenland vor. Was den *F. peregrinoides*, Temm., anbetrifft, so besitze ich einen Balg, welcher so ziemlich der Beschreibung Schlegel’s entspricht, jedoch in der Grösse nicht übereinstimmt, denn er ist so gross, als ein in Deutschland geschossenes Männchen der alten Art. Da mir leider die Gelegenheit zur Vergleichung mangelt, so muss ich sein Vorkommen in Griechenland dahin gestellt sein lassen.

Das in meinen Händen befindliche Exemplar wurde nach meinen Listen im Monate April geschossen.

Würzelfalk.


Merlinsfalk.


Grausfalk.

So gemein, wie ihn TEMMINCK a. a. O. angiebt, ist er gewiss in Griechenland nicht. Einmal brachte mir mein
Jäger mit mehreren *F. cyaneus, pallidus* u. s. w. auch diesen Falken, auf den er mich besonders aufmerksam machen zu müssen glaubte, indem er in seinem Benehmen gänzlich von den Weihen abgewichen sei, und den er bei der heftigen Verfolgung einer Kalandlerlerche geschossen. Er hatte seinem Betrachten lange zugeschen und bemerkt, dass er mit raschem Fluge von der Höhe gegen die Büsche herabgestossen, dann mit schneller Wendung wieder in die Höhe gestiegen sei; bei dem Verfolgen der Lerche habe er sich wie *F. subbuteo* benommen. Mein Exemplar ist schön dunkelblaugrau, mit schwärzlichen Schwingen und deutlichem dunkeln Backenstreife. Auf der Innenseite des Schwanzes hat es undeutliche Querbinden.


*Röthelfalk.

Er ist ebenso häufig in Griechenland, wenigstens in der Morea wie der folgende. Im Monate April kommt er an; dann wimmelt es von ihm über den sumpfigen Wiesen, was bei seiner Gewohnheit zu rütteln einen sonderbaren Anblick gewährt. Dieser, so wie der vorige und folgende, rüttelt über seiner Beute, setzt sich daneben, fängt sie, steigt damit in die Luft und verzehrt sie so, selten anders. Bei aufmerksamer Beobachtung kann man sehen, wie sie die Füsse und Flügel der Heuschrecken abeissen und fallen lassen. Die Geöffneten hatten Heuschrecken, die verschiedenen, so häufigen Mantis-Arten, Eidechsen, Maulwürfe, jedoch nie Frösche im Kropfe. Sie brüten am liebsten unter Hausdächern, während *F. tinnunculus* alte Thürme und Ruinen vorzieht. Sie ziehen im Herbst fort.


*Thurmfalk.

Ist mit den Weißen in Griechenland der gemeinste Raubvogel. Im Frühjahre hört man überall, wo Ruinen, deren es leider nur zu viele giebt, Thürme u. s. f. stehen, seine gellende Stimme erschallen. Er wandert wahrscheinlich, denn im Winter trifft man ihn nur sehr einzeln an. Ob solche nicht nördlich wohnende, nur da überwinternde sind?


*Gleitaar.

Kommt periodisch in Griechenland vor. Ich erhielt
Ende April 2 Stücke an einem Tage, ein altes Männchen, und ein anderes jüngeres. Die Farbenvertheilung ist bei diesem dieselbe, nur viel trüber, auch haben die Schwingen, Rücken- und Kopffedern röthlichgelbe Federränder. Beide hatten den Kropf mit Mantis- und Heuschreckenarten gefüllt.


Flussadler.

Horsteit einzeln in Rumelien in der Nähe der Süßwasserseen, dem Zikeri-, Kopai- und Paralymnos-See. Im Winter trifft man ihn häufig am Meeressstrande, wo man ihn Fische verzeihen sieht. Von weitem schon ist er durch seine gesträubten Nackenfedern kenntlich.


Schlangenadler.

Ist im Sommer ziemlich häufig, selbst auf feuchten Wiesen, die sehr weit von aller Waldung entfernt sind. Sein Flug ist schwebend, und er zieht schöne Kreise wie ein Milan. Häufig sieht man ihn seine Beute hüpfend verfolgen; meistens fand ich die Blindschleichen ähnliche Eidechse in seinem Magen. Er hat im lebenden Zustande auffallend grosse Augen mit dunkelgoldgelber Iris, so, dass man ihn im ersten Augenblick für einen Nachtvogel halten möchte. Die Abbildung Susemihl’s selbst die sonst so vortreffliche Naumann’s stellt die Augen viel zu klein und zu blass vor.
Dasselbe möchte ich von allen ausgestopften Exemplaren sagen, die ich gesehen habe.


Gen. 9. Buteo. BECHST.


Mäuseaar, Bussard.

Dieser wahrscheinlich über die ganze Erde verbreitete Raubvogel ist in Griechenland gar nicht selten, ja selbst in manchen Wintern gemein.

Anmerkung. Buteo lagopus ist mir in Griechenland nie vorgekommen, er zieht also wahrscheinlich nicht so tief südlich, möglicherweise könnte er in Rumelien überwintern.

Gen. 10. Aquila. BRISS.

Alle Adler heissen auf griechisch ἄετιος.


Zwergadler.

Kommt in Griechenland vor, aber nicht häufig. Er ist gar nicht schein, hat im Fluge etwas Weihenartiges, beschreibt grosse Kreise, fliegt allein und gern über Wiesen. Ein altes Weibchen hatte überreste von Heuschrecken und eine zerstückte Lacerta viridis im Magen. In der Morea habe ich ihn nie bemerkt; die Exemplare, welche ich erhielt, wa-
ren im höchsten Gebirge, dem hohen Velugi, eines davon ganz nahe bei der Stadt Carbouisi geschossen.

Anmerkung. Ich halte die Bemerkung hier nicht für überflüssig, dass dieser Adler schon zweimal in der Umgegend Münchens geschossen wurde.


Bonelli’s Adler.


Schreiadler.

Horstet in Rumelien, von woher ich ihn im Jugendkleide erhielt; verstreicht sich im Winter in manche Gegenen der Morea, wo es gar keine Waldungen giebt, vermutlich den Wasservögeln in den Süßwasserseen zu Liebe.

Anmerkung. Ich kann nicht umhin, die Naturforscher auf einen Adler aufmerksam zu machen, der diesem sehr ähnlich ist, aber bei kürzerem und schwächerem Schnabel ungemein starke Fänge hat, die an jene des A. fulva mahnen. Seine Farbe ist ein dunkles Kaffebraun mit Goldglanz, während A. naevia hellere und matte Farben besitzt. Ich habe
ihn in einem Exemplar aus Griechenland, mehrere Male aber aus der Oberpfalz in Bayern, wo er horstet, erhalten. *Aquila fusca*, Brehm?


*Steinadler.* Griechisch: Τυχαίον (ein türkisches Wort, das eigentlich tschasch heisst; ihre edlen Windhunde heissen eben so).

mit ihr in die Luft, lässt sie auf einen Felsen fallen und wiederholt dies so oft, bis sie zerschellt, worauf er sich daneben hinsetzt und sie verzieht.


**Gen. II. Haliäetos.** SAVIG.


Scaudler.

Horstet in Rumelien; im Winter hingegen ist er sehr häufig, gemeinschaftlich mit mehreren Raubvögeln, an den Binnenseen, z. B. dem Zikeri-See in Böotien, 5 Stunden NW. von Theben. Oft habe ich ihn am Meeresstrande faule, vom Meer ausgeworfene Fische fressen sehen.

**Gen. 12. Milvus.** BRISS.


Rothe Gabelweihe oder Milan.

Kömmt wohl in Griechenland vor, gehört aber zu den seltenen Raubvögeln.


Schwarzer oder brauner Milan.

Noch seltener als der vorige in Griechenland. Ich habe ihn nur einmal bekommen.


Hülnerhabicht.

Ich bekam diesen Vogel im Winter aus Rumelien, wo er in einzelnen Paaren auch brüten soll.


Sperber.

Viel häufiger als der vorige, zumal im Winter; er brütet auf Malabo.


Kornweihe.

Diese Weihe ist, so wie ihre Gattungsverwandte, sehr häufig in allen sumpfigen Gegenden Griechenlands, z. B. der Ebene von Argos.


Blasses Weihe.

Scheint, wenigstens nach der von mir mitgebrachten An-
zahl von Bälgen zu schliessen, mit \textit{C. aeruginosus} die häufigste der Weihen Griechenlands zu sein.


\textit{Rohrweihe.}


\section*{3. Familie: \textit{Eulen}.}

\textbf{Gen. 15. Strix. I.}


\textit{Schleiereule.}


Waldkauz.

Kömmt in den Wäldern Rumeliens vor, jedoch nicht häufig; ich habe ihn nur im grauen Kleide erhalten.

Gen. 17. Aegolius.


Wald-Ohreule.

In den dichten Urwäldern Rumeliens hört man ihren Paa-rungsruf im Frühjahr nicht selten; im Winter kömmt sie selbst in lichten Olivenwäldungen, z. B. bei Astros vor.


Wiesen-Ohreule.

Ist im Herbst auf sumpfigen Wiesen, zumal aber in Baumwollfeldern gemein; auf der Wachteljagd stöbert man beständig eine auf; sie sehen bei Tage nicht schlecht, und entflehen oft frühzeitig mit schwenkendem Fluge. Sie über-wintert in Griechenland.


Ich muss gestehen, dass mir die Vergleichung des Ge-feders, der Lebensart, und des Rufes dieser Eule mit den
besten ornithologischen Werken viel zu schaffen machte, weil ich bei jedem dieser Schriftsteller einiges fand, das mit meinen Beobachtungen über diesen in Griechenland so gemeinen Vogel nicht übereinstimmte. Ohnstreitig hat Paolo Savi in seiner Ornithologie Toskana’s ihn am treuesten geschildert, obwohl ich selbst einige seiner Beobachtungen nicht übereinstimmend mit den meinigen finde. Sein Schnabel ist nur an der Spitze wachsgelb, an der Basis aber horngrau, der Schwanz ist nicht ganz von den Flügeln bedeckt, sondern ragt immer mehr oder minder hervor, die Querbinden auf demselben sind nicht durchgehend, sondern vielmehr weissliche Tropfen; (Keys. et Blas.) die 2te, 3te, 4te und 5te Schwungfeder sind nicht gleich lang (Naum.), sondern die 3te die längste, 2te und 4te gleich lang; auch hat er keine weisse Brust (Temminck), diese ist vielmehr am stärksten gefleckt. Das ganze Gefieder hat, zumal nach der Mauser, einen Metallglanz.

Es scheint fast, als sei demnach diese südliche von der nördlichen als Art verschieden.

Diese Eule ist der eigentliche Vogel der Athene der alten Griechen, und noch jetzt ist sie ungewöhnlich häufig in ganz Griechenland, zumal in Athen, wo sie von den Einwohnern, die doch sonst keine Achtung vor Thieren haben, und selbst jene, die in andern Ländern wenn nicht gerade der Gegenstand der Verehrung, doch, ihrer Nützlichkeit halber, der Schonung sind, unbarmherzig verfolgen, in Schutz genommen wird. Im königl. Naturalienkabinett zu München befindet sich ein Exemplar, welches dem jungen König Otto, als er zum ersten Male nach Athen kam, von der Bürgerschaft symbolischer Weise überreicht wurde. Diese Eule nistet schon im Monate März in Felsenspalten, alten Ruinen, Cyclopemauern u. s. w., und lässt sich oft am Tage, auf einem Felssenvorsprunge sitzend, sehen, wo sie sehr gut sieht, den Jä-

Auch ihre Sitten scheinen demnach jene Vermuthung zu bestätigen.

**Gen. 19. Bubo. cuv.**

Pall. I. 305. Nr. 1.

*Grosser Uhu.* Griechisch: μπούρος.

Allenthalben in schroffen Felsenwänden, und alten venedischen Festungen.

Temm. III. 52.

*Kleiner Uhu.*

Ich habe ihn ein paar Mal erhalten, hielt ihn aber für den Jungen des vorigen. Ich schoss einstmals einen von einem grossen, dichten Brodfruchtbaum, der in einer Felsenklucht stand, herunter.
Gen. 20. Ephialtes.


Wurde nur ein einziges Mal auf dem Velugi in Rumelien geschossen.

Ord. II. Scansores.


Er kommt im Monat April an, und ist dann den ganzen Sommer hindurch sehr häufig in Griechenland, daselbst als eine leckere Speise sehr gesucht, weshalb man auf den Märkten ganze Büschel dieser Vögel hängen sieht. Ich habe von den Jungen, die zum Verspeisen ebenfalls ausgenommen werden, einige gegessen und sie sehr fett und schmackhaft gefunden. Sie werden auf folgende Art gefangen: Zwischen zwei erhabenen Punkten werden Schnüre gespannt, an welchen Rössenhaare mit kleinen Angelhaken und Flaumfedern als Köder angebracht sind. Die Segler in ihrem reissenden Fluge halten dies entweder für fliegende Insekten oder wollen jene zum Nestbau verwenden, schnappen dann darauf und bleiben daran hängen. Um manche Felsenspitze, an der ein beständiger Luftzug weht, sieht man sie im Sommer prozessionartig, einen nach dem andern, vorbeistreichen und ein geübter Flugschütze kann in kurzer Zeit eine Menge derselben erlegen.

Obgleich nicht selten, so ist er in Griechenland bei weitem nicht so häufig wie der vorige. Er liebt mehr die bewohnten Orte, zumal die ehemals von den Türken bewohnten Städte, als Chalcis auf Euboea, Lamia und Mistra, wo sich überall alte Moscheen und Minarets befinden. Wenn sie bei ungünstiger Witterung tief zu fliegen genöthigt sind, kann man ihr Schnappen bei dem Insektenfang deutlich hören.

5. Familie: Nachtschwalben.

Gen. 22. Caprimulgus. L.


Ziegenmelker. Griech.: νυγιγιόνα, ein Name, den sie auch den Fledermäusen geben.

Kümmt auf seinem Zuge, schon Anfangs September, sehr häufig in Griechenland vor. Er hält sich familienweise auf den nackten, felsigen Hügeln auf, wo er bei dem geringsten Geräusche auffliegt, und, den Fledermäusen ähnlich, in der Luft sich herumschwenkt. Er wird sehr fett und gern gegessen. Sie lieben vorzugsweise die Plätze, wo Getreide ausgegetreten worden und gewinnen diese so lieb, dass sie selbst durch Schüsse sich nicht davon vertreiben lassen.


Gen. 23. Cuculus. r.


Kuckuk. Griech.: κούκος.

Die Behauptung, dass im Süden Europas mehr braune,
im Norden hingegen mehr graue Kuckuke vorkommen, findet für Griechenland keine Anwendung; denn die im Frühjahr dort geschossenen waren meistens graue, und nur auf dem Herbstzuge kommt zuweilen ein rothbrauner vor. An der türkischen Grenze bemerkte ich einstmalts, Anfangs April, auf einer Wiese, wo einzelne grosse Laubbäume standen, früh Morgens eine Schaar Kuckuke, etliche zwanzig, die ich für kleine Raubvögel hielt, und sie lange versteckt beobachtete, bis ich zwei davon erlegte; einige flogen auf die Erde, hoben Etwas auf und flohen wieder zurück auf die Bäume; dort trieben sie sich nekkend von Ast zu Ast und liessen nur zuweilen ein heiseres wa wa wa hören. Das Schwimmende ihres Fluges, so wie die raschen Wendungen in demselben, haben einige Ähnlichkeit mit dem des Falco subbuteo. Sie werden sehr fett, und zum Verspeisen auf den Markt gebracht.


Heerkuckuk.


7. Familie: Spechte.

Gen. 25. Jynx. L.

Wendehals.

Einzeln in alten Olivenwaldungen, z. B. in Arkadien, jedoch nicht häufig.


In den Waldungen Rumeliens; wird gegessen.


Schwarzspecht.

Wie der Vorige.


Weißrückiger Specht.

Wie der Vorige.


Grosler Buntspecht.

Wie der Vorige.


Kleiner Buntspecht.

Wie die Vorigen; aber auch in Arkadien.


**8. Familie: Eisvögel.**

**Gen. 27. Alcedo. Linn.**


*Gescheckter Eisvogel.*


*Gemeiner Eisvogel. ψαρίφαγος.*

Vom Monat August bis Ende November, wo er alsdann verschwindet, findet er sich sehr häufig an der Meeresküste in der Morea. Er sitzt gern auf den spitzen venetianischen Brücken, die über die kleinen Bäche und Abzugsgräben führen; im raschen Fluge hält er oft inne, rüttelt 6—8 Fuss hoch über dem Wasserspiegel und stürzt sich dann auf seine Beute, welches er auf seinen Streifereien längs dem Meeresufer öfters wiederholt. Da er in genannten Monaten sich so häufig, später gar nicht mehr zeigt (einzeln nur im Frühjahr), so vermuthe ich, dass er in Afrika überwintere. Auf Ne-
gropont soll er brüten, dasselbe vermuthe ich auch an den klaren Forellenbächen Rumeliens, doch konnte ich mir keine Gewissheit hierüber verschaffen.

Gen. 28. Merops. l.


Persischer Bienenfresser.


Gemeiner Bienenwolf. Griech.: μέλισσοφος.

Kömmt in Flügen von 20 bis 30 im April an, vertheilt sich dann paarweise zum Brüten und streift nach vollendetem Brutgeschafte familienweise bis zu seiner Abreise, welche im August erfolgt, herum; während dieser Zeit wird er dann in Griechenland häufig geschossen und gefangen, und da er sehr fett wird, als schmackhaft gegessen. Sein Geschrei macht ihn schon von weitem kenntlich, es lautet wie kruhi kruhi kruhi! Sein Flug ist bei weitem nicht so reissend, wie der der Schwalben, sondern mehr schwebend und schwimmend. In der Nähe des Nestes, das durchaus nicht ein Flussufer bedingt, sondern wozu sich jede steile Erdwand eignet, kann man das Männchen oft auf einem dürren Baumast sitzen sehen, von wo aus er, wie die Fliegenfänger, oft nach Insekten abfliegt, und immer wieder dahin zurückkehrt; im Sommer sieht man sie auch häufig am flachen Meeresstrande sitzen.
Gen. 29. Coracias. L.


Blaurake.


Gen. 30. Upupa. L.


Wiedehopf. Griech.: άγριοκόμαχος.

Findet sich in Griechenland in ungemeiner Menge auf dem Herbstzuge im Monat September, seltener im Frühjahr, Anfangs März. Einige brüten daseitst. Er kömmt mit Ardea ralloides an und liebt dieselben Aufenthaltsorte, zumal die Oleandergebüsche an der Meeresküste, wo die Schafe Mittags ruhen; ebenso die Cistenbüsche an feuchten Plätzen; dann sehr gerne die von den Schäfern abgebrannten Haiden und Gebüsche, sonst auch die Mohnfelder, wo Opium bereitet wird, die Bamies und Baumwollenäcker und hohe Disteln an ehemaligen Reisfeldern. Er wird im Herbst sehr fett, kömmt häufig auf den Markt, und ist wirklich eine schmackhafte Speise.

Ord. III. Oscines.


Gen. 31. Alaeon.


Wüstenterche.

Nicht sehr selten auf den dürren Flächen zwischen Megara und Theben. Die schwärzlichen Brustflecken sind so häufig wie bei der folgenden, und nicht nur die äussereste, sondern auch die 2te Schwanzfeder hat einen weissen Saum.
Gen. 32. Alauda. l.

Pall. I. 523. Nr. 149.

Haubenlerche.


Anmerk. Ich habe ein Exemplar aus Griechenland vor mir liegen, welches auffallend anders, als die hiesigen gefärbt ist. In den plastischen Verhältnissen sowie Farbenvertheilung ist kein Unterschied, aber die ganze Färbung ist röthter und feuriger. Die Federränder des Oberleibes sind rothisabellaflarbig, der grauliche, erdfarbige Anflug fehlt ganz; die Kehle, statt weisslich, ist isabellfarbig, die schwarzbraunen Kehlflecken viel dunkler; der ganze Unterkörper schön hell isabellfarbig, die Seiten und die Unterschwanzdeckfedern röthlicher und dunkler ohne alle Spur von dunklern Schafft; die äusserste Schwanzfeder sowie der Rand der zweiten, der auch die Innenfahne schmal einfasst, dunkel isabellrothbraun, die übrigen schwarzen an der Spitze heller, beinahe einen Flecken bildend; der Schnabel sehr lang, an den der Alauda bifasciata mahnend, unten horngelb, oben hornbraun. Sollte sie eine eigene Art bilden, so schlage ich den Namen: Alauda ferruginea vor.


Baumlérerche.

Ueberwintert in Griechenland, wo sie in Flügen von 20 bis 30 sich auf den dürren Feldern mit Alauda cristata herumneckt; soll in Rumelen brüten. Der weisse Spitzenfleck an der äussersten Schwanzfeder fehlt meistens; der Sporn hellhorngelb.

**Feldlerche.**

Vom November an trifft man ungeheure Schaaren dieser Lerche auf den Ackerfeldern und Wiesen in der Morea, vom April an habe ich keine mehr bemerkt. Meine Freunde versicherten mir, dass sie in Rumelien brüte.

**Anmerk.** Ich muss gestehen, dass mir die genaue Bestimmung der Bälge dieser Lerche noch jetzt viel zu schaffen macht, so dass, hätte ich keine so starke Abneigung gegen das Schmieden neuer Arten im Studienzimmer, ich versucht wäre, 2 neue Arten aufzustellen:

**Var. a.** Eine grosse robustgebaute Lerche, 7 pariser Zoll lang, der ganze Oberrücken mit gelbbraunen Federrändern, die auf dem Scheitel und Bürzel rostbraun werden, Zügel weissgelb, Strich über dem Auge isabellfarbig, ebenso Kehle und Brust, auf welcher blos ein Kranz grosser schwarzer Flecken steht, weiter nach unten, sowie in den Seiten, bräunlich verwaschen; die feinen Schmitze auf der Kehle und vom Mundwinkel herab endigen in feine Haare; die Schwungfedern 1ster und 2ter Ordnung isabellroth gesäumt, die innere Flügeleinfassung isabellfarbig.

**Var. b.** Eine kleine Lerche, 6 pariser Zoll lang, mit gestrecktem, gebogenem Schnabel, der ganze Oberleib mit breiten, weissgelblichen Federrändern, die zumal auf dem Hinterhalse und Oberrücken die schwarzbraunen Schafft flecke beinahe verdrängen, und diesen Theilen ein schimmlichtes Aussehen geben. Streif über den Augen, Zügel und Kehle schön weiss, welches sich beinahe zu einem Halsbande ausdehnt, die schwarzen Schmitzchen vom Mundwinkel herab spärlich; Hals, Brust bis Mitte des Unterleibs rostbraun mit schwarzen Schaft flecken und weissgelben Federrändern; Unterleib gelblichweiss, Schenkel und Seiten rostgelb, letztere mit vielen schwarzbraunen Schaft flecken; die Schwungfedern 1ster und 2ter Ordnung weiss gesäumt.

Die übrigen Exemplare stimmen vollkommen mit den hiesigen Feldlerchen überein, doch besass Dr. Scruchen eine schöne isabellgelbe Varietät, bei welcher alle gewöhnliche Schaft flecke blos düster angedeutet waren.

Anmerk. Ich besitze zwei Bälge von diesem Vogel aus Griechenland, die auffallend von den übrigen abweichenden schon von *Geoffr. de St. Hilaire* beobachtet wurden. Sie haben einen kräftigeren und gedrungenen Körper, die runden Hinterhauptfedern sind zu einer Holle verlängert, viel röther als das übrige Gefieder und die Schaffstriche ganz verwaschen; die Kehle ist ganz weiss, der Bauch hingegen
hell isabellfarben, die Weichen bräunlich überflogen, die Wangen und Oberschwanzdeckfedern dunkel isabellfarbig. Sollte sich diese Art bestätigen, so gehört ihr der Name: Philere mos moreatica.

Isabelllerche.
Gleicht durch Schnabel und kurze Zehen der brachyda ctyla, doch ist ersterer stärker und horngelb. Sehr selten auf den Hochebenen Tripolitzas und anderwärts, aber bei weitem nicht so gemein, wie Temminck angiebt.

Gen. 34. Melanocorypha. boie.

Kalanderlerche. Griech.: κάλανθη αυτχ πουλι του Μεσολογγι.
Ist unstreitig die häufigste Lerche in Griechenland, und belebt vor Tagesanbruch schon die flachen Gegendem mit ihrem Gesang. Ihr liebster Aufenthalt sind die im Sommer ausgetrockneten Sümpfe und Wiesen, auf welchen Vieh weidet und sparsam Gänseblümchen und Kamillen blühen; hier rennt sie beständig nach Insekten herum, und singt häufig auf Erdschollen und aufgeworfenen Gräben; wenn sie aber trillernd in die Höhe steigt, schwingt sie sich nie so hoch wie Alauda arvensis. Sie ist sehr gesellig, zumal mit brachy dactyla und arvensis; ich habe öfters auf einen Schuss alle 3 Arten erlegt. Sie nistet auf offenen Ackerfeldern, macht ein schlecht gebautes Nest aus Grashalmen, welches 4 bis 5 Eier enthält. Die Eier sind grauweiß mit hellbraunen Punkten an der Spitze, die, immer stärker werdeand, vor dem stumpfen Ende einen Kranz bilden, und dasselbe frei lassen. Sie zieht erst im Oktober fort, viele aber, von nördlichen Ge genden kommend, überwintern in der Morea. Sie ist als Stubenvogel sehr geschätzt, besonders häufig wird sie bei
Patras und Missolunghi gefangen und nach Constantinopel verkauft, wo eine schlagende *Calandra* mit 6 bis 8 Colonaden bezahlt wird. Sie sollen sehr eigensinnig sein, und manche alt gefangene nicht singen; deswegen werden die Jungen vorgezogen. Die Tabakshändler Athen haben den lucrative Handel damit an sich gezogen, und machen darin bedeutende Geschäfte. Ich hatte mehrere flügellahm geschossene in meinem Zimmer, und fütterte sie mit Brodkrumen, wobei sie sich sehr wohl befanden.


**Gen. 35. Emberiza.**


*Kappenammer.*


Ortolan-Ammer.


Blaugrauköppiger Ammer.

Ist der häufigste Ammer in Griechenland, er erscheint im Monat April und zieht schon im August fort. Temminck sagt, beider Geschlechter seien gleich gezeichnet, worin er sich irrt; das Weibchen ist viel blasser von Farbe, Kopf, Hinterhals und Oberbrust mit schmalen braunen Schaffstreifen, letztere rostgelb angeflogen, von beiden Schnabelbecken läuft ein durch schmale braune Schmitze gebildeter Streif bis an die Kehle, wo diese auf dem Kropfe so enge stehen, dass sie beinahe ein Halsband bilden, die Flanken des schmutzigröthlichen Unterleibes mit braunen Schaffstreifen. Ihnen ähnlich sind die Jungen; alle Farben schmutzig rostfarben überlaufen, dieselben Streifen längs der Halsseiten und Brust, nur noch zahlreicher, der Unterkörper schmutzig hellrostfarben, das Aschblau des Kopfes und Nackens unter rostfarbigen Federrändern versteckt.

Emberiza caesia bevölkert gleich nach seiner Ankunft alle unwirrhabaren felsigen Hügel in Gemeinschaft der Saxicola aurita, stanazina, Surnia noctua, und Turdus cyanus. Nie habe ich einen auf einem Strauche, Pfahl oder

Anmerk. So verderblich einige Zeit lang die von Stubengelehrten gemachten neuen Arten für das Studium der Naturgeschichte waren, in ehen dem Grade droht es die Reaction davon zu werden; beim Vereinigen von mehreren Arten in eine, muss daher, wenn eigene Beobachtungen in der Natur mangeln, nur mit der allergrössten Vorsicht zu Werke gegangen werden. So hat Gloger in seinem gewiss höchst lobenswerthen und verdienstvollen Eifer diesen Ammer mit dem vorigen vereinen wollen, was jedoch den an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen gänzlich widerspricht.


Zaunammer.

Selten in Griechenland. Ich habe ihn nur etliche Mal im Sommer durch meinen Jäger erhalten, der ihn mit *E. hortulana* auf Büschen geschossen hatte.


Goldammer.

Ich konnte ihn in Griechenland nicht antreffen, selbst aus Rumelien habe ich keine erhalten, er scheint daher nicht
so tief südlich und östlich zu überwintern; meine mehrerwähnten Freunde wollen ihn jedoch im Winter in Rumelien bemerkt haben.


Graummer. Griech.: ξαίδαγήσα.

Brütet in Griechenland; äusserst häufig ist er im Herbst und Winter. Im Frühlinge ist er sehr zahm und dumm, im Herbst, wenn sich Flüge zusammenschlagen, dagegen scheu und vorsichtig; ihre Nahrung muss in sehr bittern Beeren, Sämereien u. dergl. bestehen, denn sie sind im Herbst beinahe nicht geniessbar, nur mit Citronensaft noch essbar zu machen.


Zipammer.

Im Winter ziemlich häufig auf den öden, felsigen Hügeln, wo er dieselben Plätze inne hat, welche im Sommer von E. caesia bewohnt wurden; er ist durchaus nicht zutraulich und dumm, sondern schen, und weiss sich den Nachstellungen der Jäger sehr geschickt zu entziehen, indem er sich nach jedesmaligem Auffliegen schnell hinter einem Felsenstücke verbirgt. Er läuft übrigens auf den von den Ziegen getretenen Pfaden so schnell wie eine Lerche.

Anmerk. Meine mitgebrachten Bälge wollen nicht recht auf die Beschreibung des E. cia in allen Werken passen. Die erste Schwungfeder ist gleich lang mit der fünften, und viel länger, als die sechste (Keys. et Blas.); sie sind alle weisslich gesäumt, so wie die Oberflügeldeckfedern schön weiss gesäumt, so dass sie zwei Binden bilden (Naum., Brehm u. A.); der Keilfleck auf der zweiten Schwanzfeder ist viel kleiner, als der auf der ersten; die Unterschwanzdeckfedern sind rostfarben, so wie der ganze Unterkörper; Kopf
braungelblich mit schwarzen Schafftellekken; Kinn weiss, Kehle und Hals graulich, mit gelbem Anfluge und schwärzlich verwaschenen Flecken, die auf der rostbraunen Brust einen Gürtel bilden. Es stimmt vielmehr mit der Beschreibung des *E. fucata* Pall. überein; sollte es derselbe sein?


*Fichtenammer.*

Ich habe ihn mehrmals aus Rumelien im Spätherbst bekommen, aber bloß Weibchen und Junge; sie gleichen sehr dem *E. schoeniclus*, dürften vielleicht nicht selten sein, aber mit diesem verwechselt werden; ich kann daher nichts Näheres über ihn mitteilen.


*Rohrammer.*

Ist sehr gemein in allen Rohrwäldern der Sumpfe Griechenlands; zumal häufig im Winter.


*Sumpfammer.*

Es ist eine bestimmt unterschiedene Art vom vorigen; alle Proportionen sind grösser und stärker, der Kopf viel dicker und länger, der Schnabel ganz auffallend eigenthümlich gebogen, wie bei keinem andern Ammer, die Farben des Gefieders viel lebhafter und in breiter Maassen vertheilt; so geht das Schwarz auf Kopf und Brust viel tiefer herab, der weisse Streif vom Mundwinkel, so wie das Halsband, sind noch einmal so breit u. s. w.

Er brütet in den undurchdringlichsten Rohrwaldungen, kommt an, wenn das Rohr grünt, da aber die Sumpfe dann
angeschwollen sind, ist ihm nicht beizukommen; später kommt er an die Ränder dieser Sumpfe, da ihm der Blütenstaub des Kolbenrohrs zuwider zu sein scheint. Er ist sehr lebhaft; das Männchen lässt gerne an der Spitze eines Rohrs, wie Salicaria turdoides, angeklammert, seinen krausen Gesang hören; er ist nicht so häufig wie der vorige und zieht frühzeitig weg.

Gen. 36. Passer. pall.

Feldsperling.

Gemein das ganze Jahr hindurch, zumal in den Olivenwaldungen.

Haussperling.


Spanischer Sperling.

Ist nach meinem Dafürhalten eine bestimmt dastehende Art, und unterscheidet sich so gut von P. domesticus wie Emb. pyrrhuloides von schoenichus. Er ist grösser und stärker als der vorige, hat einen viel stärkeren, schwarzen

**Gen. 37. Pyrrhula. BRISS.**


Dompfaff.

Kömmt das ganze Jahr hindurch in dem Hochgebirge Rumeliens vor, im Herbst und Winter häufiger.

**77. Pyrrhula sinaica?** Temm. pl. col.

Grösse eines Grünlings; der hornbraune grosse Schnabel eingezogen an der Schneide, mit gekrümmter Spitze; Füsse dunkelbraun; Schweif stark ausgeschnitten; Schnabeneinfassung, so wie Streif zum Auge gelblichweiss; das ganze Gefieder mit karminrothem Anfluge, welcher am Kopfe und Bürzel am deutlichsten, am ersteren am dunkelsten sich darstellt; Hals und Kehle heller, man sieht deutlich darunter braune Mondflecken; Unterleib rosenroth angelaufen, in den Seiten mit langen braunen Schäftflecken; Bauch und Unterschwanzdeckfedern graulich weiss. Erste Schwungfedder etwas kürzer als die zweite und dritte, welche die längsten sind, alle mit karminrothen Kanten, wovon die Enden der Oberflügeldeckfedern zwei Binden bilden. Da ich aus den Beschreibungen nicht klug werden kann, so setze ich meinen Vogel, der im Sommer bei Lamia erlegt worden war, einstweilen hierher; es könnte aber vielleicht auch *P. githaginea* sein.
Genlitz.

Sehr häufig in Griechenland, überall wo Fruchtbäume stehen. Er bekommt dort eine überaus feurige, intensive Färbung. Man hält ihn gern gezähmt. Im Herbst und Winter streicht er auf den öden Feldern in Gesellschaft von Hänflingen und Distelfinken herum.

Gen. 38. Fringilla. L.


Distelfink.

Gemein in Griechenland. Im Winter in ungemein grossen Flügen auf den öden, mit Disteln bedeckten Feldern. Wird gern gezähmt gehalten.


Leinflink.

Kömmst in strengen Wintern zuweilen bis nach Griechenland, wo er an den Vorbergen, zwischen Gesträpp hüpfend, sich herumtreibt.


Hänfling.

Im Winter in grossen Flügen in der Morea; hält sich gerne mit F. carduelis auf den wüsten Feldern auf; im Frühling zieht er sich auf die Vorberge Rumeliens zurück, wo er in den niedern Gebüschen brütet. Die Griechen halten ihn gerne gezähmt, wo er Kunststückchen, Wasser- und Futterziehen u. dergl. erlernt. Bei jedem Schuhflicker Baboucis sieht man ihn oder den Distelfinken angekettet hängen.
II. 122.

Citronenfink.
Selten; kann jedoch in den Gebirgen wohl häufiger vorkommen. Ich erhielt welche von den Bergen von Platana und Malabo.


Grünfink.
Ist häufig in Griechenland, wo er eine viel lebhaftere, intensivere Färbung erhält, als in Deutschland. Er brütet gerne auf Citronen- und Pommeranzenbäumen; im Winter kommen Schaaren von nördlicheren Gegenden, um hier zu überwintern.


Steinsperling.
Einzeln in ganz Griechenland an steilen Felsenwänden, in Bergschluchten u. s. w., dagegen sehr häufig auf den griechischen Inseln, Thermia u. a. Sein Ruf und Flug haben allerdings etwas Sperlingsartiges, jedoch sah ich ihn nie in Truppen fliegen oder unter einander streiten.

Pall. II. 17. Nr. 187.

Buchfink.
In der Morea sieht man ihn nur im Winter einzeln zwischen Flügen von Grüblingen, Hänflingen, Distelzeisiggen, und meistens nur Weibchen oder Junge. Im April zieht er nördlicher. In Carbonisi, in den grossen Buchen- und Platanewäldern der Nordgrenze Griechenlands brütet er nicht selten.

Bergfink.

Wurde in strengen Wintern mehrmals in Rumelien bei Lamia geschossen.


Kirschkernbeisser.

Kömmt einzeln auf den Vorbergen, wo Kirschlorbaume wachsen, vor; so erhielt ich ihn von Tripolitza und Platana.


Gen. 40. Aegithalus. Vig.


Beutelmeise.

Ist eben nicht selten in den grossen Sumpfen Morea's und Rumeliens, jedoch sehr schwer zu erlegen, weil sie die undurchdringlichsten Sumpfwälder, die von einzelnen hohen Weiden durchwachsen sind, bewohnten. Im Winter habe ich die alten Nester häufig an kleinen Weidenbäumchen gefunden, wenn diese enblaut waren.

Gen. 41. Calamophillus. Leach.


Bartmeise.

Von ihr gilt dasselbe, was von der Vorigen gesagt wurde.
Nur bemerkte ich sie im Spätherbst öfters am Rande der Rohrwälder, eben nicht sehr scheu vor Menschen.

**Gen. 42. Parus. L.**


Schwanzmeise.


Blaumeise.

Wie die Vorige.


Kohlmeise.

Wie die Vorige.


Sumpfmeise.

Wie die Vorigen.


Trauermeise.

Ich weiss nicht, ob **Parus sibiricus** als identisch mit **P. lugubris** zu nehmen sei, wie Keyserling und Blasius sagen; schon der Aufenthaltsort ist zu verschieden, anderseits stimmen die Beschreibung des **P. sibiricus**, Temmincks, III. 212. und die Abbildung Gould’s, welche beide nach in Händen habenden Exemplaren zu beschreiben scheinen, nicht


**Gen. 43. Sitta. l.**


*Syrische Spechtmeise.*

Wieder ein Vogel, der von vielen Stuben-Naturforschern als nur klimatische Varität unserer gemeinsen *S. europaea* betrachtet wird, gewiss aber eine selbstständige Art ausmacht. Er lebt nur auf Felsen, nie in Waldungen, hält sich gerne an den alten venetianischen Festungen auf, wo er an den Schusslöchern für klein Gewehr beständig aus- und einschlüpft. Wenn er zu einem Felsen anfliegt, hängt er sich gerne mit dem Kopfe abwärts; auf Felsenplatten und Mauern hüpf er ruckweise. Auf Bäumen sucht er nie seine Nahrung, die grösstenheils aus Coleopteren besteht, nur zuweilen wird er auf einem Brodsfruchtbaum oder einer riesigen *Cactus opuntia* gesehen, um sich eine Aussicht zu verschaffen. Sein Nest
klebt er an schroffe Felsenwände unter einem natürlichen Dache eines Felsenvorsprungs, gewöhnlich gegen die Morgen- oder Mittagsseite, nie gegen die Westseite. Es ist aussen sehr gross, künstlich von Lehm gebaut, mit 11 Zoll langem Eingange, welcher in einem Kessel endigt, der mit Ziegen-, Rinder-, Hunds- und Chakalshaaren ausgesättert ist. Von Aus-
sen ist es immer mit den Flügeldecken der Chrysomela 
graminis und Trichodes antiquus gleichsam inkrustirt.
Es klebt ungemef fest an; ich musste eines mit einem Meissel ablösen lassen, vermuthe daher, dass er es mehrere Jahre hindurch benutzt. Sein Geschrei oder Gesang ist ein lachen-
des oder höhnelndes hididihididi. Er ist sehr lebhaft, un-
ruhig und vorwitzig, und fängt sich deshalb leicht in Meisen-
schlägen. Die Jungen lassen sich leicht zähmen und werden
sehr vertraut; mit Brodkrummen sind sie leicht aufzufüttern,
bleiben aber im Käfige immer auf dem Boden, und wollen
durchaus nicht auf die Springhölzchen. Die Familien bleiben
lange beisammen, und die Jungen werden anfänglich von den
Alten im Insektenfange unterrichtet.

i. 135. Pall. I. 345. Nr. 162.

Gemeine Sperchis.

Einzeln in den Waldungen Rumeliens. Beiläufig muss
ich bemerken, dass diese Waldungen überhaupt, im Vergleich
mit unsern vaterländischen, wie ausgestorben sind, und man
Stunden lang darin herumgehen kann, ohne den Ruf nur
eines Vogels zu vernehmen.

Gen. 44. Garrulus. BRiSS.


Eichelheher. Griech.: ἀλκα.

Er ist in manchen Gegenen Griechenlands ziemlich


Elster. Griech.: ξαναάξαζο.

Häufig in Griechenland. Im Herbst findet man ganze Flüge dieser Vögel im Geröhrte, oder auf den dieselben umgebenden sumpfigen Wiesen; auch brüten sie gerne in den dort wachsenden Büschen. Sie werden nicht verfolgt, und sind sehr keck.

Gen. 46. Corvus. L.


Dohle. Griech.: ζουρούρα und ζαριά.


Rabenkrähe.

Häufig in Griechenland, wo sie auf den kleinen felsigen Eilanden übernachten, die in den Buchten so häufig sind. Bei Tagesanbruch ziehen sie in endlosen Schaaren nach den getreidereichen, bebauten Ebenen und bedecken die Felder; des Abends ziehen sie in ähnlichen Flügen auf ihre Schlafstellen zurück, wo sie vor den Nachstellungen der Chakale und anderer Raubtiere gesichert sind.


Nebelkrähe.

Findet sich das ganze Jahr hindurch in Griechenland, zumal bei Lamia, Patras und um Athen, was merkwürdig ist, nur in Gesellschaft von Kohlraben, nie von Corvus corone. Sie brütet in den hohen Gebirgen Rumeliens, in Waldungen von Pinus maritima. Im Winter findet sie sich auf den Ebenen ein. Die graue Farbe ist röthlich angelaufen.


Kolk- oder Kohlrabe. Griech.: ξορακάζης.

Obwohl Temminck angiebt, dass er längs der adriatischen Küste selten sei, so kann ich doch versichern, dass er in Griechenland viel häufiger als in Deutschland vorkommt, zumal am Meeresstrande, wo er die ausgeworfenen todtten Fische, Sepien u. dgl. verzehrt, und in der Nähe der Fleischbänke Athen, besonders deswegen, weil dies der einzige Ort in Griechenland ist, wo der Dünger benützt wird.

Saatkrähe.

Nicht selten im Spätherbst und Winter in Gesellschaft der Rabenkrahe auf umgepflügten Acker.

Gen. 47. Pyrrhocorax. Cuvier.


Alpendohle.


Steindohle.

Bewohnt dieselben Plätze wie der vorige, nur viel höher in die Gebirge hinauf, ist jedoch viel seltener, am häufigsten
noch auf dem Oeta-Gebirge in Rumelien. Er ist sehr schwach befiedert, zumal am Halse, hier stehen die Federn sehr einzeln und sind sehr lang und gewölbt; die Haut, sowie das Fett, ist im frischen Zustande dunkel orangefarbig.


Gen. 49. Sturnus. L.


Gemeiner Staar. Griech.: ψαρεύς.


Anmerk. Ich hatte mehrere Hundert Staare in Händen, aber nie einen, welcher Ähnlichkeit mit Sturnus unicolor gehabt hätte.

Gen. 50. Merula. BRISS.


Rosendrossel.

In manchen Jahren gemein, in manchen wieder sehr selten in Griechenland, immer nur im Mai und Juni. Es scheint, dass viele von diesen Vögeln nicht brüten, denn gerade während dieser Monate, in denen die wahre Brutmonate sind, sieht man sie in Schaaren beisammen. Man trifft sie übrigens auch einzeln und paarweise, und in Flügen mit Staaren gemischt. In benannten Monaten wurden mehrere Tage hindurch am Ligari-See starke Flüge von


Zaunkönig.

Gemein das ganze Jahr durch ganz Griechenland; brütet in den Waldungen Rumeliens.

Gen. 52. Certhia. L.


Baumläufer.

Kömmt bei Leontari und auf Euboea vor, scheint dort zu brüten, wenigstens wurde er in den Monaten Juni und Juli bemerkt.


Mauerläufer.

Als das stolze Venedig die Küsten des adriatischen Meeres beherrschte, war Griechenland seine Vormauer

**Gen. 54. Cinclus. Bechst.**


*Wasserschwätzer.*


**Gen. 55. Anthus. Bechst.**


*Wasserpieper.*

In strengen Wintern zuweilen an der Meeresküste.


*Wiesenpieper.*

Wenn ich an kalten Wintertagen, wo der schneidende Tramontana blies längs dem flachen Meeresufer Morgens hinging, fand ich zu meinem Missbehagen dasselbe gewöhnlich mit diesen Vögeln überdeckt, welche mit ihrem scharfen Rufe:
siszi, siszi, die verschiedenen Strandläufer-Arten aufmerksam und fliehen machten. Den Tag hindurch halten sie sich auf Wiesen und übersumpften Feldern auf. Im Sommer habe ich nie welche gesehen.


Rothkehliger Pfeifer.


Baumpfeifer.


Brachpfeifer.

Ziemlich häufig an denselben Plätzen wie Alanda calamandra. Ist oft ganz ungefleckt am Unterleibe.


Stelzenpfeifer.

Kömmt in der Morea, nicht aber in Rumelien vor. Er bewohnt die felsigen Hügel am Auslaufe der Gebirge, steigt
singend wie *Lanius collurio* in die Höhe, nur breitet er
den Schwanz nicht wie dieser aus, hält den Hals gestreckt,
läuft sehr schnell auf dem Boden zwischen kleinem Gesträuche
und weiss sich geschickt dem Blicke des Jägers zu entzie-
hen. Im Frühjahr trifft man sie paarweise, und wenn das
Weibchen brütet, das Männchen einzeln, welches eifersüchtig
sein Standquartier genau einhält. Im Sommer bleiben sie fa-
milienweise beisammen, und ziehen schon im September fort.
Der Unterleib ist oft schön isabellfarbig.

**Gen. 56. Motacilla. L.**


*Weisse Bachstelze.*

Brütet in Rumelien; im Winter häufig in ganz Morea,
selbst am Meeresufer.

*Anmerk.* Trotz aller angewandten Mühe habe ich nie
eine *Mot. lugubris* erhalten können.


*Graue Bachstelze.*

Im Winter häufig in der Morea; brütet wahrscheinlich
auch in Rumelien. Ich besitze ein Exemplar im Winterkleide,
dessen Schwanz um einen Zoll länger ist, als der der Uebrigen.


*Gelbe Bachstelze.*

Kömmt in Rumelien vor, wo sie auch brütet, im Winter
bis nach der Morea. Sie ist schöner gefärbt, als in Deutsch-
land; der ganze Unterkörper ist dunkel goldgelb, selbst die
Unterschwanzdeckfedern, der Rücken hell zeisiggrün mit gel-
bem Anfluge, die hintern Schwingen und Oberflügeldeckfedern schön gelb gerandet; der weisse Streif über und unter dem Auge breit und sehr rein. Ich besitze auch ein Männchen, das viele Scheitelfedern mit zeisiggrünen Rändern hat, was an die *Mot. flaveola* Temmincks erinnert.


Temminck sagt in seinem Supplementband III, dass Individuen von *Mot. flava* vorkämen, bei denen das Graue des Scheitels beinahe (presque) schwarz sei, und er sich überzeugt habe, dass diese nur eine Varietät von *flava* seien; zugleich beruft er sich auf das Zeugniss des leider für die Wissenschaft zu früh verstorbenen königl. griech. Militair-Arztes Dr. Michaelles, was um so auffallender ist, als Savi dessen Zeugniss ebenfalls zur Begründung seiner *Mot. mel.* anführt. Ich will die Möglichkeit einräumen, dass solche Varietäten existiren, in Griechenland dagegen kommt bestimmt eine für sich bestehende *Mot. melanocephala* vor, dieselbe, welche Lichtenstein beschreibt, und welche von *Mot. flava* so bestimmt abweicht, wie *Emb. caesia* von hortulana.

Die Gründe, welche ich zu dieser Behauptung anführen kann, sind folgende:

1) *M. flava* kommt in Griechenland ganz so gefärbt wie bei uns vor.

2) Trifft man nie *M. flava* mit *melanocephala*, sondern in manchen Distrikten, wie Livadien, Molo, Lamia u. a. blos *flava*, in der Morea hingegen blos *M. melanocephala*. Wo *flava* vorkommt, ist auch *alba*, welche nie mit *melanocephala* angetroffen wird.

3) Zieht *M. melanocephala* sehr frühe mit *Merops apiaster*, *Emberiza caesia* u. a. fort, während *M. flava* im Winter in Nisi an der Gränze der Maina angetroffen wird.

**Gen. 57. Oriolus. L.**


*Piról, Gold-Ansel*. Griech.: συχοφάγος.

Kommt im April einzeln an, brütet in den Silberpappel-Waldungen bei Vrachori und in dem Olivenwalde bei Poros. Ende August erscheint er hingegen in grosser Anzahl in den mit Feigenbäumen besetzten Ehenen, wo er vom Genusse der Feigen ungemein fett und wohl schmeckend wird, daher ihn die Griechen schiessen und fangen, auf den Inseln in grosser Menge mit Wandgarnen, auf dem Festlande mit Schleifen von Kuh schwanzhaaren.

**Gen. 58. Petrocichla. vig.**


*Steindrossel.*

In Rumelien, an der türkischen Gränze bei Calidromi,
auf dem Velugi, überhaupt den höchsten Gebirgen, ist sie häufig, erscheint im April, und zieht im September fort; eine sonderbare Erscheinung, da die folgende überwintert.


Blaudrossel, Blauamsel. Griech.: πετροχίλιον.

Sehr häufig auf den felsigen Hügeln der Morea und auf den Inseln. Sie hat in ihrem Benehmen und Gesang unge- mein viel Ähnlichkeit mit den Steinschmätzern. Im Sommer hält sie sich nur auf den steilsten Felsen auf; vom Spät- herbst angefangen, kommt sie häufig in die Städte, wo sie sich auf den Dachfirsten aufhält und unter beständigem Singen ihre kümmerrliche Nahrung aufsucht, durch ihr Misstrauen aber und ihre Verschmitztheit allen Nachstellungen klug zu entgehen weiss. Ihr Nest ist sehr schwer aufzufinden; es wurde mir eines gezeigt, welches auf einem niedern Busche (Moses im brennenden Busche, Crataegus pyracantha) stand, und sehr einfach aus Gras gebaut war. Sie werden gezähmt und nach der Türkei verkauft:

GEN. 59. Turdus. I.


Rothdrossel.

Sie ist im Winter die häufigste Drossel. Man findet sie in Weinbergen, gegen das Frühjahr in grossen Scharen auf gewässerten Wiesen und abgeernteten Baumwollfeldern. Sie wird häufig gefangen, und giebt ein schmackhaftes Gericht ab.


Singdrossel. Griech.: τυφλός.

Brütet in Rumelien. Vom Spätherbst angefangen, den ganzen Winter hindurch häufig in den Weingärten.

Ringamsel.

Sehr selten im Winter; ich erhielt ein Stück aus Malabo, wo Waldungen von Pinus maritima sind.


Wachholderdrossel.

Fällt im Winter in Flügen auf den versumpften Wiesen Rumeliens bei Lamia ein.


Misteldrossel. Griech.: zicipoilve.

Brütet in den hohen Gebirgen Rumeliens. Man sieht sie im Sommer in den Waldungen häufig ihre Lieblingspeise, die Erdmast, aufsuchen; und zu diesem Zwecke alles dürre Laub umwenden. Im Winter fällt sie mit der Vorigen in Schaaren auf den Wiesen ein.


Amsel. Griech.: zorjagou.

Brütet einzeln in den Vorbergen; Anfangs November dagegen ist sie äusserst zahlreich in den mit Stauden bewachsenen Thälern, wo sie auch überwintert.

Anmerk. In Venedig habe ich häufig eine Varietät in Käfigen gesehen, welche bl tenden weisse Flügel hatte, wel ches sich äusserst schön ausnahm.
64

Gen. 60. Accentor. BECHST.


Alpen-Braunelle.

Ein Exemplar wurde mir geschickt, welches auf dem Velugi geschossen ward; ich glaube ihn auch auf dem Taygetus beobachtet zu haben.


Hecken-Braunelle.

Im Winter nicht selten im dichten Brombeergesträuche längs den Abzugsgräben auf Wiesen. Ich weiss nicht, ob er in Rumelien brütet.

Gen. 61. Salicaria. SELBY.


Drossel-Rohrsänger.

Häufig, den ganzen Sommer hindurch in den grossen Rohrwaldungen der Sümpfe Griechenlands; belebt zumal gegen Abend die Einförmigkeit dieser Plätze durch seinen Gesang. Ueberwintern auch in Griechenland.


Teich-Rohrsänger.

Bewohnt nicht ganz dieselben Plätze wie der vorige, sondern vorzugsweise das Rohr in den breiten Abzugskanälen mit langsamem Wasser; ich habe ihn übrigens auch im Schilfe des Eurotas geschossen.

Dieser Vogel sollte nicht hier, sondern bei *Sylvia orphea* stehen, wenn es überhaupt derselbe ist, den ich besitze und den ich identisch mit *Sylvia crassirostris* halte, nach der Abbildung und Beschreibung Rüppel’s. Länge 6” 3” paris.; Schnabel sehr stark und aufgeschwollen, schwärzlich, am Unterkiefer horngelblich; der ganze Oberleib grau mit bräunlichem Anfluge, am Kopfe am reinsten, Kehle und Hals reinweiss, Unterleib schmutzig weiss, an den Seiten graubräunlich; ein weisslicher Streif umgibt die Nasenlöcher und geht bis an die Augen, darunter ein dunkelgrauer; Schweif braun-schwärzlich mit grauem Hauche, alle Schweiffedern mit hellem Kanten, die äusserste mit dunklem Schafte, auf der Aussenseite weiss, auf der Innenseite graulich; Flügel graubräunlich mit hellen Rändern, Flügelbug weiss. Die 3te Schwinge ist die längste, die 4te beinahe eben so lang, 3te, 4te und 5te sichtbar auf der Aussenfahne verengt; die Füsse bleigrau. Ich schoss diesen Vogel ein einziges Mal in einem verwilderten türkischen Garten von einem Granatbaum herab, weil mir sein Gesang aufgefallen war.


**Schilf-Rohrsänger.**

Ist häufig den ganzen Sommer hindurch; kommt im März an, hält sich gerne in Binsen auf, aber nicht in einzeln stehenden Schöpfen, sondern wo diese am Rande der Sümpfe ganze Flächen bedecken.


**Binsen-Rohrsänger.**

Sehr häufig auf seinem Herbstzuge. Es kommen Indi-
vidnen vor, die schön rostgelblich, ja beinahe mit rosenfarbenem Anfluge auf den Bauchseiten sind.


Sie ist hier nicht an ihrem Platze, sondern gehört gerade nach *Sylvia luscina*.

615. beschriebene Weibchen ist wahrscheinlich ein junges; die Weibchen im Frühjahr unterscheiden sich durchaus nicht von den Männchen.


*Cisten-Rohrsänger.*


*Schwarzäugiger Rohrsänger.*

Ich habe diesen Vogel erst hier aus einer Anzahl Bälge von *S. phragmitis*, die ich aus Griechenland mitgebracht hatte, ausfindig gemacht, kann daher nichts Näheres über seine Lebensweise sagen, muss jedoch bemerken, dass die Federn des russschwarzen Kopfes kastanienbraun gerandet sind.

5°

Cetti's-Rohrsänger.

Nach einer schriftlichen Mittheilung des Herrn Professor Natterer an Dr. Schuch soll S. Cetti identisch mit Sal. sericea sein, was sehr wohl möglich ist, da meine Bälge von S. Cetti, ganz genau auf die Beschreibung von sericea passen; ich habe mir noch keine S. sericea aus Italien verschaffen können, um obige Angabe zu bestätigen. Was jedoch gegen die Identität beider Arten spricht, ist der Ruf, den Savi seiner S. Cetti beilegt, cicia ciciaa, und die Färbung der Eier. S. Cetti hat nach Savi roströthliche, ungefleckte Eier, während sie nach Marmora's Angabe weiss, grau und schwarz gefleckt sind.

Meine S. Cetti kommt häufig in den dicken mit Brombeeren durchwachsenen Hecken, längs den Abzugsgräben, auf feuchten Wiesen vor; sie überwintert in Griechenland, ist sehr scheu und vorsichtig, entflieht bei der geringsten Gefahr, ruft im Abfliegen tschäk tschäk tschäk, dann aber ihren gewöhnlichen Lockton tschifut tschifut tschifut, was man sehr weit hört. Dieses Wort tschifut ist auf türkisch ein Schimpfname für Juden, deswegen hassen die griechischen Hirten diesen Vogel, weil sie behaupten, er wolle sie schimpfen.


Feuerköpfiges Goldhähnchen.

Wurde mir, als im Winter geschossen, aus Rumelien geschickt.

Gelbköpfiges Goldhähnchen.

Wie der Vorige, jedoch auch aus Euböa.


Garten-Laubbeweg.

Ich sah ein einziges Mal ein Exemplar davon in Griechenland, das im September auf dem Palamide geschossen war; es war ein junger Vogel.


Wald-Laubbeweg.

Ich schoss ihn öfters auf einzeln stehenden grossen Kopfwiefern im Herbst.


Fitis-Laubbeweg.

Kommt im Herbst in grosser Anzahl auf jenen Feldern vor, wo viel wilder Fenchel wächst, zwischen dem er sich rastlos herumtreibt.


Ich weiss nicht, warum Gloger diesen Vogel zu F. sibilatrix ziehen will. Er hat zwar die Grösse desselben aber in der Färbung gleicht er mehr dem F. trochilus.
Temminck führt nicht an, dass die Weichen stark ins Bräunliche ziehen. Sein Schnabel ist ausserordentlich schmächtig und klein und sehr von dem des F. sibilatrix abweichend.


Weiden-Laubböögel.

Kömmt an denselben Plätzen und zu derselben Jahreszeit vor, wie F. trochilus.

Gen. 64. Sylvia. penn.


Brüllengrasmücke.

Auf den trockensten Plätzen in dichtem Cisten-Gebüsch.

Anmerk. Diese, sowie die vier folgenden Grasmücken bilden eine natürliche Gruppe in der grossen Familie der Sänger. Keys. et Blas. haben sie wegen der Flügelform zusammengestellt. Savi hat sehr richtig die Gruppe ochirossi gebildet, aber S. conspicillata und subalpina ausgelassen, die jedoch dazu gehören. Sie haben nämlich sämmtlich, zumal die Männchen, im Frühjahr die Augenliderrand angeschwollen und lebhaft gefärbt, was an die Hühnergattungen, ganz besonders an Charadrius hiaticula mahnt, wobei jedoch die kurzen Augenlider-Federchen keineswegs fehlen, vielmehr beim Vögel im lebenden Zustande sehr hübsch davon abstechen. — Im Winter und bei jungen Vögeln ist dieser Augenliderrand ganz unscheinbar, und nicht von dem anderer Grasmücken verschieden. Sie haben sehr viel Ähnlichkeit untereinander in ihrem Rufe, ihrem Gesang, Betrogen, Lebensweise und Aufenthaltsort.


Gar nicht häufig in Griechenland; alle, die ich erlegte, waren in einem kleinen Raume beisammen zu finden,
in dem niedrigsten Gebüsch eines felsigen, trockenen Flussbettes, im Monat März.


Wie die Vorige. Der Schwanz ist sehr keilförmig, und nicht selten haben die 4 ersten Schwanzfedern einen weissen Spitzenfleck.


Auf der südlichsten Spitze der Maina, in Porto qualio, habe ich sie öfters bemerkt, und ein Stück bei Marathonisi geschossen, sonst aber in ganz Griechenland nie wieder gefunden.


Schwarzköpfige Grasmücke.


Sänger - Grasmücke.
Ich schoss eine einzige, welche auf freiem Felde längs einer Cactus - Hecke auf dem Boden sass.


Zaun - Grasmücke.

Einzeln auf ihrem Herbstzuge.


Mönch - Grasmücke.

Im Herbst durchziehend, im Gebüsche. Die meisten haben dann das weissliche Kinn hübsch gelb angeflogen, was ich dem Genusse der Feigen von Cactus opuntia zuschreiben; denn diese Farbe ist so beitzend, dass man sie noch an meinen Bälgen sehen kann.


Dorn-Grasmücke.

Auf dem Durchzuge im Herbst, gar nicht häufig.

Anmerk. Es ist sonderbar, dass ich Sylvia hortensis niemals bemerken konnte, obgleich ich während zwei Jahren darnach spähte und im Herbst, besonders zu diesem Zwecke, eine Menge kleiner Vögel auf Feigenbäumen schoss.

GEN. 65. Lusciola.


Nachti gall. Griech.: αεθόρωτα.

Der Reisende in Griechenland kann auch ohne Führer augenblicklich die Orte erkennen, an welchen einst die Türken hausten; denn stets findet sich dort reines Quellwasser. Der Muselmann weiss den Werth des frischen, guten Wassers zu schätzen, und braucht es auch nothwendig zu seinen vorgeschriebenen Waschungen. War ein reicher Türke irgendwo angesiedelt, so hatte er einen schönen, schattigen, reichen Garten mit Wasserfällen, Granat- und Pomeranzenbäumen und Rosengebüschen, und mag in solcher Herrlichkeit bei seinem kontemplativen Leben, nach seinen Begriffen, die grössten Genüsse bieinden gehabt haben. Der Griech hat keinen Sinn dafür; seine Lebhaftigkeit, seine Unruhe, sein auf's Spekulatives hingewandtes Treiben, sieht solche Vergnügungen als unnütze und kostspielige Spielereien an, — auch wurden alle diese schönen Gärten der Türken zerstört, ausgehauen und verwüstet, und aus diesen heimlichen Plätzchen sind meistens dürre Haiden geworden, bis auf einige wenige, die dieser Zerstörungswuth entgangen, — die Manern sind eingefallen, die Ziegen benagen das Gebüsche, aus dem fruchtbaren Boden, durch Schatten und Feuchtigkeit begünstigt, ist wildes Gestrüpp hervorgewuchert, zum Lieblings-Verstecke
der Chakale, die von hier aus gesichert ihre Räubereien auf die benachbarten Schaafheerden ausüben. Doch die Nachtigall, ein so beliebter Sänger fürfühlende Menschen, also auch für die Türken, wurde durch das zehnjährige Kriegsgeschrei, durch die Ströme von Blut, durch Mord und Verwüstung nicht abgeschreckt, noch immer lebt sie in der Erinnerung jener alten Herrlichkeiten, und belebt in Gemeinschaft von andern Grasmücken diese Ruheplätze für müde Jäger.


Blaukehlchen.


Rothkehlchen.

Ueberall, wo sich Wasser vorfindet und Bäume stehen, gemein.


Wald-Röthling.

Brütet in Rumelien und der Maina; vom Herbst angefangen, überall allgemein.


Haus-Röthling.

Wie der Vorige.


Brauner Wiesenschmätzer.

Brütet einzeln in Rumelien; nicht selten auf seinem Herbstzuge in Weinbergen.


Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Brütet auf Euboea, wahrscheinlich auch in Rumelien; findet sich im Herbst in grosser Anzahl auf den Baumwolläckern, wo man beständig eine Menge an den grossen Disteln nach Insekten rütteln sieht.


Grauer Steinschmätzer.

Auf seinem Frühlings- und Herbstzuge, aber selbst dann nicht häufig.


Schwarzkehliger Steinschmätzer.

Die Behauptung der italienischen Naturforscher, dass diese Art und die folgende eine und dieselbe ausmache, hat überall Anklang gefunden, weil diese bekannten Gelehrten, wie Bonelli, Calvi, Ritter von Marmorä, bis jetzt am leichtesten im Stande waren, an Ort und Stelle Beobachtungen anzustellen; ich kann dessenungeachtet dieser Meinung durchaus nicht beipflichten, weil meine Beobachtungen, die ich während zweier Sommer zu diesem Behufe anstellte, jener Meinung widersprechen. Altersverschiedenheit können diese zwei
Kleider nicht sein, indem alle Steinschmätzer schon nach einem Jahre brutfähig sind, und bei dem einen wie bei dem anderen das blendende Weiss, so wie die sammetschwarzen Zeichnungen, rein ausgebildet vorkommen. Geschlechtsverschiedenheit sind sie auch nicht; denn ich habe mehrere Dutzend geöffnet, und Männchen und Weibchen, sowohl bei der einen wie bei der andern Art gefunden; ebenso ist mir bei der grossen Menge dieser Vögel, die ich in Händen hatte, nie ein Exemplar vorgekommen, dessen Kehlzeichnung eine Übergangsbildung verrathen hätte, wohl aber ist *Stapazina rostgrau*, wie *S. oenanthe*, und an der Kehle entdeckt man nur beim Aufheben der Federn die schwarze Grundfarbe, die durch allmähliches Abreiben der Federenden erst hervortritt, denn beide Arten sind keiner doppelten Mauser unterworfen.

Anfangs März, nach jedem starken Sturme, sieht man Schaaren Neuanrückkommener, die sich bald auf allen felsigen Hügeln vertheilen; hier treiben sie sich rastlos zwischen *Emb. caesia*, *Turdus cyanus* und, sonderbarer Weise, *Surnia noctua* herum, gegen welche sie auch gar keinen Zorn zu haben scheinen, sie nicht fürchten, und während sie untereinander immer hadern und beissen, mit Allen diesen in Frieden leben. Sie sind sehr scheu und vorsichtig, bauen in Felsenlöcher ihr Nest, einfach aus Grashalm und Graswolle, und dieses enthält 5 meergrüne, mit sparsamen lebersfarbigen Fleckchen bespritzte Eier.


Schwarzohriger Steinschmätzer.

Dasselbe, was von der vorigen Art gesagt wurde, gilt auch für diese.


Scheckiger Steinschmätzer.

Wenn wirklich *S. leucomela*, Temm., von der gleichen
Namens von Pallas verschieden ist, so kommt in Griechenland erstere, nämlich S. lugens, Lichtenst., vor. Ich schoss sie ein Mal in der Maina; sonst bemerkte ich sie nicht mehr.


Drossel-Steinschmützer.

Außerst selten; ich sah nur 2 Stück, die sehr scho waren. Mit der grössten Mühe, während der drückendsten Juli-Sonne, über unwegsames Geklüft und scharfe Felsenstücke sie verfolgend, gelang es mir, nach mehrstündig Jagd ein altes Männchen zu schiessen.

Gen. 67. Lanius. l.


Grosser Würger.

Ob er in Rumelien oder sonst wo in Griechenland brütet, weiss ich nicht. Von Mitte Septembers trifft man ihn häufig auf allen Büschen, wenn uns der einheimische L. meridionalis längst schon verlassen hat. Er wird sehr fett und ist dann eine gesuchte Speise.


Südlicher Würger.

Findest sich, jedoch sparsam, auf Büschen, die auf Wiesen wachsen. Er brütet in Griechenland; denn ich habe mehrere Junge geschossen, die denen von excubitor sehr ähnlich sehen, jedoch schon die vier mittlern schwarzen Schwanzfedern besitzen. Er zieht frühzeitig fort; Ende August ist keiner mehr zu sehen.

Schwarzstirniger Grauwürger.

Häufiger in Griechenland, als die vorhergehende Art; jedoch mit so rothem Unterleib, wie ihn Gould in seinem Prachtwerke abgebildet hat, habe ich ihn nie gesehen; er gleicht darin völlig einem Gimpel.


Rothrückiger Würger.

Selten in Griechenland; ich sah nur einmal ein Männchen bei Coron auf einer Stinde, bekam aber später Junge aus Euboea.


Rothköpfiger Würger.

Nicht selten in den höher gelegenen Gegenden Griechenlands, z. B. Tripolitza, wo man ihn auf den Schwarzdornbuschen (μαυραξανθία) überall antrifft. Er brütet auch daselbst.


Ein schöner Würger, den ich Alt und Jung aus Griechenland mitgebracht habe. Länge 6"2" Paris. Die ganze Stirn, ein breiter Streif über den Augen, und die Schulterfedern rein weiss; der ganze Oberleib, Kopf, Rücken und Schweif blauschwarz; die Schwingen braunschwarz, mit einem durchgehenden weissen Spiegeldeck bis zur 10ten Schwing, die hintern Schwingen und Oberschwanzdeckfedern weisslich
gesäumt; Kehle, Bauchmitte und Unterschwanzdeckfedern weiss; die Brust rothgelblich, welches sich auf den Bauchseiten zum feurigsten Rostroth ausbildet; die erste, einen Zoll kürzere Schwanzfeder weiss mit schwarmem Schaft, die 2te ebenso, auf der Innenfahne schmal schwarz gesäumt, die 3te schwarz mit einem weissen Keilfleck auf der Innenseite und einem längern auf der Aussenseite, alle übrigen schwarz. Jung: der ganze Oberleib grauflch mit dichten schwarzen Wellen-linien, alle Federn rostgelblich gesäumt; die Schulterfedern weisslich mit schwarzen Wellen; der Flügelfleck wie bei den Alten, aber kleiner, alle Flügelfedern weiss gesäumt, breiter auf den Hinterschwingen; der Schwanz braunschwarz, sonst aber wie bei den Alten; die Kehle weiss, der ganze Unterleib weisslich mit schwarzen Wellen, ebenso die Unterschwanz- deckfedern; Schnabel und Füsse schwarz. Auf Dorngestrüpp längs dem Phalerus bei Athen.

Gen. 68. Muscicapa. L.


Grauer Fliegenfänger.

Brütet in Griechenland bei Platana, in Arcadien und auf Euboea. Im August trifft man ihn nicht selten auf Feigenbäumen.


Trauer-Fliegenfänger.

Ich habe ihn nie im Frühjahr in seinem Hochzeitskleide, häufig dagegen im Herbst in seinem Winter- und Jugendkleide erhalten, wo man ihn auf allen Feigenbäumen erlegen kann.

Halsband—Fliegenfänger.
Ich bemerkte ihn in Griechenland nur auf dem Frühlings-Durchzuge, Anfangs April, jedoch nur wenige Tage hindurch, als dann aber sehr häufig im Dorngestrüpp, alle im ausgeschärferten Kleide; brütet vielleicht in Rumelien? —


Gen. 69. Hirundo. L.


Mehlschwale, Schwale. Griech.: χελιδόνιε.


Blutschwale.

Anmerk. H. Boissonaeant, Temm., die Temminck aus Griechenland erhalten zu haben angiebt, ist mir nie vorgekommen, trotz der grossen Menge von Schwälen, die ich erlegte.
Felsenschwalbe.

Im Sommer sieht man sie selten, nur auf Hochgebirgen, dem Taygetus, Oeta, Velugi u. a. m.; in kalten, klaren Win-
tertagen hingegen nähert sie sich dreist den menschlichen Wohnungen und streicht einzeln mit einem, nicht so sehr den Schwalben als vielmehr dem Bienenwolfe ähnlichen Fluge in anmuthigen Schwenkungen über den Städten. Sie überwint-
tert dort, denn ich habe sie am häufigsten Ende Dezember geschossen.

Uferschwalbe.

In kleinen Colonien in den hohen Ufern des Alpheus und Eurotas; zieht frühzeitig, noch vor H. urbica, fort.

---

Ord. IV. Gallinaceae.

15. Familie: Tauben.

Gen. 70. Columba.

Ringeltaube, φακα.

Brütet in Rumelien; kommt auf dem Herbstzuge häufig in den Olivenwäldern vor.

Hohltaube.

Was von der Vorigen gesagt wurde, gilt auch für diese.


Feldtaube. Griech.: ἄγριοπεριστερά.

Über ganz Griechenland in zahllosen Schaaren verbreitet. Längs den felsigen Gestaden ist die Jagd auf diese Tauben sehr belustigend. Vor Sonnenaufgang fahren mehrere Jäger in einer Barke längs des felsigen Meeresufers, wo möglich auf der Abendseite. Wo sich nun eine Höhle, ein Felsenspalt, Gebirgsriss zeigt, wird mit dem Rudern angehalten und die Barke dem Treiben der Wogen überlassen; beim Hervorbrechen der ersten Sonnenstrahlen stürzen dann die Tauben im eiligsten Fluge aus ihren Schlafstellen, wo ein geübter, flinker Schütze ihrer in Kurzem eine Menge erlegen kann. Sie brüten übrigens auch häufig in den Felsenschluchten Tripolitzas und Rumeliens, wo man sie auf dem Abendanstande leicht erlegen kann. Sie überwintern in Griechenland.


Turteltaube. Griech.: ἀγριότερα.

Obgleich diese Taube das ganze Jahr hindurch in Griechenland zu sehen ist, denn sie brütet ziemlich häufig in
der Ebne Lamias bei Vrachori und Sourpi, so ist ihre Anzahl doch in gar keinem Vergleich mit den ungeheuren Schaa- ren, welche auf ihrem Durchzuge die Felder bedecken. Anfangs September erscheinen sie zahlreich in kleinen Flügen, und werden dann so fett, dass mancher Geschossenen bei dem Herunterstürzen die Haut auf der Brust platzt. Anfangs November ziehen viele über das Meer; doch bleibt eine nicht geringe Anzahl zurück. Im Frühjahr hingegen sind manche Fluren buchstäblich mit Scharen von Turteltauben besetzt, zumal solche Lehden, welche die Brutplätze des Oedie nemus crepitans sind; wo auf dürrem Boden einzelne Cisten- und Binsenstauden wachsen, sind ihre Lieblingsaufenthaltsorte.

Ich habe oft Ende März bis 50 Stücke in einem Tage geschossen.

188. Columba aegyptiaca. Temm.

Ich habe diese zierliche Taube mehrmals im Sommer mit gewöhnlichen Turteltauben auf der Tränke geschossen; aber nie beachtet; erst im letzten Jahre sie als eine besondere Art unterschieden.

Sie sieht folgendermassen aus: sie ist schmächtig und am Körper kleiner als C. turtur, misst, ihres langen keil- förmigen Schweifes wegen, nichts desto weniger 11" paris. Kopf, Kehle, Hals und Oberbrust weinrotlich; auf dem Kropfe ein breites Band schwarzer Federn mit weinrostrothen Rändern; der ganze Oberrücken graulich rostbraun; Schwingen grauschwarz, Mittelschwingen und Weichen blaugran; der ganze Unterleib rostgelblich, auf der Brust mit weinrothem Anfluge; der Schwanz, bis auf die zwei Mittelfedern, am Ende mit einer 1 1/2 Zoll breiten, weissen Binde, Schnabel schwarz, Füsse rosenroth.

Anmerk. Ist vielleicht dieselbe Taube, welche Nau- mann 1835 aus Ungarn mitbrachte, wo er sie aus Bulga-
rien und dem Balkan bekam, und mit Lichtenstein für die Stammart unserer Lachtaube hielt.


Ich erhielt ein einziges Exemplar, welches im Späterbaste zwischen Megara und Theben geschossen worden war.


Gen. 72. Tetrao.


Wider mein Erwarten erhielt ich im Winter 1837 einen Auerhahn aus Vrachori, wo er, so wie in Anatolien, nicht selten zu sein scheint; denn alle alten Sulioten-Capitains er-

**Gen. 73. Phasianus.**


_Fasan._ Griech.: _ἀγριοκόκορα_ besser _φασιάνος._


Felsenhuhn.


Steinhuhn. Griech.: πέρδικα,

Findet sich sehr häufig in ganz Griechenland, zumal auf den Sporaden. Es behauptet dort bei weitem keine so hohen Wohnorte, als auf den Alpen, findet sich vielmehr in grosser Anzahl auf allen Vorbergen, ja selbst den felsigen Hügeln, sowie viele von den kleinen Inseln, die es so zahlreich bewohnt, keine Felsenhügel über 300 Fuss Höhe besitzen.

Im Sommer habe ich selbst ganze Ketten in der Ebene zur Tränke laufend angetroffen; nichts desto weniger überwintert es in Rumelien, auch in den strengsten Wintern, zwischen dem Schnee auf dem Gebirge. Auf der mineralquellhaltigen, vulkanischen Insel Thermia glaubt man sich früh Morgens beim Spaziergange in einen Hühnerhof versetzt, so vielfältig erschallt der Ruf dieser angenehmen Geschöpfe rings umher. Bei den Griechen, die so sehr den Aberglauben ergeben sind, gilt es als Gegenmittel gegen Bezauberung, und wird daher sehr häufig gezähmt in Käfigen gehalten. Diese sind kegelförmig aus Weidenstäben gefertigt, und so eng, dass es sich kaum darin herumzuwenden vermag; dessenungeachtet
hält es viele Jahre in so engem Gewahrsam aus. Die Hirten fangen es häufig in Erdgruben, über welchen eine Schieferplatte mit einem Stellholze aufgestellt ist; auch die Eier kommen vielfältig auf den Markt. — Sein Ruf ähnelt dem der Wachtel.

**Gen. 75. Starna. Buonapart.**


Rebhuhn. Griech.: πέρδικα χαμπάια.

Kömmt bei weitem seltener, als das Vorige, nur in Rumelien, nicht aber in der Morea vor. Bei Theben, Lamia, Sourpi und Armiro finden sich einzelne Ketten in den Ebenen längs den Flussufern, nie auf Bergen.

**Gen. 76. Ortygion.**


Wachtel. Griech.: δόριξι.

Mittagsseite der Berge in kleinen Thälern und Schluchten hinter niederm Gebüsche versteckt findet. In der Maina, zu-
mal aber auf den Inseln, ist während ihrem Durchzuge Jung
und Alt mit der Jagd und Bereitung der Wachteln beschäfti-
tigt. Man fängt sie mit Fuss- und Halsschlingen, mit Klebe-
und Steckgarnen, vorzüglich mit einer Art Tyrass, der sehr
gross und aus Fischernetzen gemacht ist; ja die Knaben er-
schlägen sogar die recht fetten und sehr fest liegenden mit
Stöcken. Sie werden gerupft, Köpfe und Füsse abgeschni-
ten, auf der Brust gespalten, die Eingeweide herausgenom-
men, wie Heringe verpackt und versendet. Diese Erwerbs-
quelle ist für manche Gegenden so bedeutend, dass der ehe-
malige Minister Coletti, als im Jahre 1834, bei dem Auf-
ruhr in der Maina, aller Pulververkauf dorthin verboten wer-
den sollte, sich im Ministerrath gegen diese Maassregel er-
klärte, weil dadurch den Einwohnern ihr wichtigster Nah-
rungszweig geraubt oder doch geschmälert würde.

Ord. V. Grallatores.


197. Glareola pratincola. L. Keys. et Blas. LXVI. 203. Naum. IX.
Pall. II. 150. Nr. 269.

Brachschwalbe. Griech.: ρεοχέλιδον.

Kömmt in grosser Anzahl Anfangs April an, wovon der
großte Theil nach kurzem Aufenthalte weiter wandert, doch
brütten auch einige hier; denn ich habe Alte im Mai und
Juni, Futter suchend, auf trockenen Viehweiden angetroffen,


Gen. 78. Otis. L.


Trappe. Griech.: ὀτίδα, auch ἀγρια μισόρα.


Zwergtrappe. χαμοτίδα.

In Rumelien häufig, zumal bei Lamia. Nach der Morea verfliegt er sich nur zuweilen im Herbste; 4 Stücke, welche sich in der Nähe Nauplias sehen liessen, fielen in meine


Kragentrappe.


Wiesenkräher, Wachtelkönig.

Er scheint nicht häufig und selbst nicht alle Jahre, auf
sumpfigen Wiesen; ich habe ihn jedoch selbst auch in trockenen Baumwollfeldern angetroffen.

Gen. 80. Ortygometra. Leach.


Punktirtes Sumpfuhn.

Brütet in den grossen unzugänglichen Sumpfen Griechenlands; im Herbst bemerkt man ihn häufiger in dem dichtesten Gestrüpp, das die Sumpfe umgibt. Es läuft wie ein Wasserhuhn auf den grossen Blättern der Nymphae-Arten und kann im Nothfalle vortrefflich schwimmen.


Kleines Sumpfuhn.

Theilt die Wohnplätze der vorigen Art, ist jedoch wegen seiner unbedeutenden Grösse und seines Wohnplatzes schwer aufzufinden und noch schwerer zu erlegen.


Zwerg-Sumpfuhn.

Was von den beiden vorigen Arten gesagt wurde, gilt auch von dieser. Es brütet in Griechenland; wenigstens habe ich im August Junge dieser Art am Lernäischen Sumpfe geschossen.

Gen. 81. Rallus. L.


In allen Sumpfen Griechenlands, vom Monat Septem-
ber an, ungemein häufig, in welcher Jahreszeit er nicht ausschliesslich die Sumpfe, sondern sehr gerne auch dieselben Plätze mit den Wachteln bewohnt. Die Hunde stehen ihm gerne vor und fangen ihn nicht selten. Diese, sowie die 3 vorhergehenden Arten vertragen die Gefangenschaft sehr wohl, und gehen gerne an das schon erwähnte Futter, Brod in gesottener Milch aufgeweicht.

**Gen. 82. Gallinula. Briss.**


Grünsüssiges Teichhuhn.

Ueberall in ganz Griechenland, wo Sumpfe sind, selbst in den kleinsten, welche durch verstopften Ausfluss von Quellen gebildet werden, wenn nur Wasserpflanzen und Ge- sträuche dasselbe umgeben. Im Winter findet es sich häufig vor.

**Gen. 83. Fulica. Briss.**


Schwarzes Wasserhuhn, Blüsshuhn. Griech.: φότεξ.


Anmerk. Obgleich alle Naturgeschichten das Purpur-

Gen. 84. Grus. Pall.


Gemeiner Kranich.


22. Familie: Regenpfeifer.

**Gen. 85. Oedicenemus. Temm. Belon.**


*Europäischer Triel.*

Ziemlich häufig auf den sandigen, mit Myrthen und Majoran bewachsenen Lehden, längs dem Meeresstrande. Er ist sehr schuβ. Bei Tage sieht man ihn oft mit untergeschlagenen Beinen auf dem Bauche sitzen, die ganze Nacht hindurch ist er dagegen wach und thätig, was schon seine grossen Augen mit zu erweiternden und zusammenziehenden Puppenanzeigen, ruft dann beständig turrlui turrlui, wie wenn ein Mann stark auf den Fingern pfiffe, nicht unähnlich dem Rufe des *Numenius arquatus*; woher auch sein französischer Name, *Courlis de terre*, stammen mag. Ich schoss im Monate April ein altes Weibchen, welches deutlich 4 Eier am Eierstocke hängen hatte, was gegen die Behauptung zu sprechen scheint, als lege es nur 2, höchstens 3 Eier.

**Gen. 86. Hoplopterus. Buonap.**


*Dorn-Kibitz.*

Einzelns längs den Lagunen von Euboea, und nicht so gemein, wie Temminck sagt; ob er da brüte, oder blos durchziehe, weiss ich nicht anzugeben.

**Gen. 87. Vanellus. Briss.**


*Gemeiner Kibitz.* Griech.: κελημένα.

Findet sich in Griechenland überall vor, wo sumpfige

**Gen. 88. Squatarola. Cuvier.**


**Kibitz - Regenpfeifer.**

Kömm im Spätherbst an, ist dann auch häufig der Anführer von Strandläufern, die er von weitem schon mit seinem lauten Ruf trui, trui warnt, und die Flucht ergreift, ehe der Jäger einen Schuss anzubringen vermag. Er überwintert nicht in Griechenland. Im Frühjahre trifft man ihn häufiger als im Herbst, aber nicht an denselben Plätzen; denn während man ihn im Herbst meistens einzeln, oder in
Gesellschaft von Strandläufern am sandigen Meeresstrande antritt, so zieht er im Frühjahre die übersumpften Wiesen vor, wo er sich familienweise, zuweilen in kleinen Zügen von 20 zusammenschlägt. Er muss nicht sehr weit östlich brüten, denn ich habe im Monat Mai welche erhalten, die schon beinahe ausgefärbt waren, bis auf einzelne weisse Federn auf der Brust.

Gen. 89. Charadrius. L.


Gold-Regenpfeifer.

Erscheint im Spätherbst in kleinen Flügen auf Ackerfeldern, etwas nassen Baumwollfeldern und anderwärts, wie am Meeresstrande. Bei gelinden Wintern bleiben viele in Griechenland, sonst aber ziehen sie noch über das Meer; im Frühjahre halten sie sich nur wenige Zeit auf.

Gen. 90. Endromias. boye.


Mornell-Regenpfeifer.

Anfangs Oktober 1836 fand ich ein Mal auf dem Markte eine Kluppe von 6 Vögeln, die mir unbekannt waren; ich kaufte sie und stopfte sie aus; es waren Junge dieses Regenpfeifers. Früher und später bemerkte ich nie einen in Griechenland.

Gen. 91. Aegialites. boye.


Weissstirniger Strandpfeifer.

Ein sehr gemeiner Vogel am ganzen Meeresstrande.
Scheint in Griechenland oder nicht weit davon zu brüten, wenigstens schoss ich im August unvermauserte Junge, da doch diese Vögel erst nach vollendeter Herbstmauser wandern.


*Kleiner Strandpfeifer.*

Wenn gleich von den achtbarsten Naturforschern behauptet wird, dass dieser Regenpfeifer nur an Flussufern, nie am Meeresstrande vorkomme, so ist dies doch in Griechenland nicht der Fall, denn ich habe eine grosse Menge derselben am Meeresstrande erlegt. Es ist indessen wahr, dass dort mehrere Flüsse, Bäche und breite, wasserreiche Abzugs-kanäle in das Meer münden, und bei ihrem Ausflusse grosse Stellen schwarzen Schlammes ansetzen, welchen er vorzugsweise zu bewohnen scheint.

Von den Jungen gilt dasselbe, was von dem Vorigen gesagt wurde.


*Grosser Strandpfeifer.*


Steinwälzer.

Obwohl nicht zu den seltenen durchwandernden Vögeln in Griechenland gehörend, kommt er doch nur einzeln oder paarweise in den Monaten Mai, September und Oktober am sandigen Meeresstrand vor. Er ist nicht sehr scheu, und wird nur durch den warnenden Ruf des Kibitzregenpfeifers und Anderer vorsichtig.

Gen. 93. Haematopus. L.


Austerfischer.

Ich erhielt ein Exemplar aus Euboea, wo mehrere im Frühjahre am Meeresstrande bemerkt und erlegt wurden. Sollte er wirklich in den Lagunen Venedigs brüten, wie Savi sagt, oder beruht diese Angabe auf einer Verwechslung mit Hypsibates himantopus?

23. Familie: Schneepfen.

Alle Strandläufer heissen auf griechisch: θαλασσόπουλοι.

Gen. 94. Recurvirostra. L.


Süßelschnäbler.

Erscheint jeden Winter, während der strengsten Jah-
reszeit, in kleinen Flügen von 5—6 Stücken, am Meeres-
strande und auf den zunächstliegenden überschwemmten Vieh-
weiden. Dass auch dieser nach Savi bei den Lagunen Ve-
edigs brüten soll, ist sehr auffallend.


222. Hypsibates himantopus. L. Keys. et Blas. LXXII. 209. Naum-
VII. 191. Temm. II. 528. IV. 350. Brehm, II. 504. Savi, II.

Strandreiter.

Auf dem Durchzuge, im Herbst und zumal im Früh-
jahre, häufig in Griechenland. Er hat einen sehr wacke-
lichten und unsichern Gang, was ich schon früher bei mei-
nem Aufenthalte im südlichen Ungarn, dem Banate, beob-
achtete. Sein Unterleib ist schön rosenrot angefärbt, sowie
seine Beine karminrot; ein Umstand, den man bei den mei-
sten in Sammlungen aufgestellten vermisst. Er scheint nicht
in Griechenland zu brüten.


223. Totanus glottis. L. Keys. et Blas. LXXII. 210. Naum. VIII.
Pall. II. 179. Nr. 290.

Hellfarbiger Wasserläufer.

Vom September bis in den Mai nicht selten auf allen
sumpfigen Wiesen längs des Meeresstrandes.

VIII. 171. Temm. II. 647. IV. 414. Brehm, II. 599. Savi,

Teich-Wasserläufer.

In den Monaten Oktober und November wurden mehrere
erlegt, obgleich er in Griechenland immer noch zu den
selteneren Vögeln gehört.

Geflechter Wasserläufer.

Durchaus nicht selten im Winter, jedoch immer nur im ausgewärmten Winterkleide, welches sich nur wenig von dem des Nachfolgenden unterscheidet, obwohl er mir schon Anfangs, ehe ich noch im Stande war, ihn genau zu bestimmen, wegen seiner verschiedenen Grösse, und des anders gestalteten Schnabels aufgefallen war. Er scheint, sowie der Vorige, vorzugsweise dem Osten anzugehören.


Rothfüssiger Wasserläufer.


Bruch-Wasserläufer.

Ueberwintert in Griechenland und besucht dort dieselben Plätze wie der Vorige, doch hat er das Eigenthümliche, dass er nicht leicht mit andern Sumpfvögeln aufliest, und wenn eine ganze Schaar verschiedener Sumpfvögel aufgescheucht wird, diese Art sich augenblicklich in kleine Flüge von 15 bis 20 Stück zusammenschlägt und pfeilschnell hoch in der Luft davoneilt, während die andern gewöhnlich den
Platz mehrmals umkreisen, und wenn die Gefahr verschwunden scheint, wieder darauf sich niederlassen.


Punktirter Wasserläufer.


Gen. 97. Actitis. BOYE.


Grauer Uferläufer.

Dies ist der einzige Uferläufer, von dem ich mit Gewissheit behaupten kann, dass er in Griechenland brüte; denn er ist vom Monat März an bis in den Oktober nicht nur allenthalben, obwohl nur einzeln, anzutreffen, sondern ich habe auch mehrere Male sein Nest und seine Eier gefunden. Diese sind sehr gross, rostgelb, roth und blauschwarz dicht be- sprengt; das Nest steht hinter einer Binsenstaude oder einem Weidenbusche. Er bewohnt nicht nur die Ufer der süssen
Gewässer, sondern auch eben so häufig den Meeresstrand, wo er sich gerne auf die von den Fischern eingeschlagenen Pfähle zum Trocknen der Netze setzt. Er überwintert in Afrika und zieht Ende Oktober bis Anfang November weg.


Schwarzschwänzige Uferschnecke.

Sie kommt zuweilen schon Ende September, aber nur paarweise, höchstens in kleinen Flügen von 5 bis 6 an, und ist in Griechenland immer eine Verkündigerin eines strengen Winters. Im Februar hört man das Männchen öfters Kreise ziehend und auf- und abschwenkend seinen wohlklingenden Ruf dojo dojo ausstossen; ein Beweis, dass sie früh und nicht weit entfernt nisten. Ihre Aufenthaltsorte sind dieselben mit Tot. calidris.


Rostrothe Uferschnecke.

Kommt bei weitem seltner als die Vorhergehende in Griechenland vor. Ich beobachtete diese Art mehrmals auf den von der Ebbe trockenen gelassenen sandigen Strecken im Meere, wo sie sich mit Strandläufern aller Art herumtrieb, war auch so glücklich, ein Stück im Winterkleide und eines im Übergänge zum Hochzeitskleide zu schiessen.


Kampfläufer, Kampfhahn.

Kommt in kleinen Flügen Ende September auf den sum-
pfgen Wiesen Griechenlands an, wovon die meisten über das Meer wandern; nur in gelinden Wintern bleiben einige. Ende März, Anfangs April ziehen sie wieder durch, wo die Männchen schon das neue Hochzeitskleid anhaben, jedoch ohne vollkommen ausgewachsenen Kragen.

**Gen. 100. Calidris. Illig.**


*Sanderling.*

Dieses zarte, allerliebste Vögelchen, obwohl durchaus nicht zu den gemeinen Vögeln Griechenlands zu zählen, wird doch in jedem Jahre, in Gesellschaft anderer Strandläufer, als *Tringa subarquata, variabilis, minuta* u. a. angetroffen, von welchen es sich schon von weitem durch seine weisse Farbe, kürzeren Füsse und langsamern Bewegungen auszeichnet. Am häufigsten traf ich es im Monate Mai bis zu Ende desselben an, so dass er eben nicht sehr weit entfernt östlich zu brüten scheint; sein Herbstdurchzug ist Ende Oktober, jedoch dann viel einzelner. Er scheint nicht in Griechenland zu überwintern.

**Gen. 101. Tringa. L.**


*Canutus-Strandläufer.*

Kömm, obgleich äusserst selten, auf seinem Durchzuge Ende September im reinen Winterkleide einzeln vor. Die wenigen, die ich beobachtete, hielten sich auf kleinen Sandbänken auf, wo auch Schaaren von Seeschwalben gelagert waren. Sie waren so wenig scheu und so sehr mit Futtersuchen beschäftigt, dass sie sich durch das Aufliegen
ihrer Gesellschaft gar nicht stören liessen und ich, frei darauf zugehend, einen erlegen konnte. Er überwinternt nicht in Griechenland; auch habe ich ihn auf seinem Frühjahrsdurchzuge nicht bemerkt.


*Meer-Strandläufer.*

Gehört, sowie der Vorige, zu den seltensten durchziehenden Strandläufern Griechenlands. Ich habe ihn nur ein Mal und, was sonderbar ist, im Monate Juni geschossen, sah aber noch zwei Exemplare, die in Euboea geschossen waren. Überwintert wahrscheinlich jenseits des Meeres.


*Bogenschnäbler Strandläufer.*

Dieser ist mit dem Folgenden der gemeinste Strandläufer in Griechenland. Vom Monat September an bedecken Flüge dieser Vögel, die aber immer gemischt sind, und häufig einen Anführer haben, und zwar einen Kibitz, Kibitz-Regenpfeifer u. dergl., wie schon erwähnt wurde, den flach auslaufenden Meeresstrand. Im Monat Mai selbst sind sie noch sehr häufig, und ich habe viele im schönsten Hochzeitskleide erlegt; dabei muss ich bemerken, dass gleich nach der Frühjahrsmauser, die im April vollendet ist, die Federn des ganzen rostrothen Unterkörpers weisse Ränderchen haben, die sich, wie bei vielen andern Vögeln, als *Turdus cyanus, Sylvia thalys, Saxicola stapazina* u. a. m., nach und nach abreiben, so dass er später an seinem Brüteplatz einen rein rostrothen Unterkörper bekommen mag.

Alpen-Strandläufer.

Unstreitig der gemeinste der ganzen Gattung kommt er, ich möchte sagen das ganze Jahr, in Griechenland vor. Von der Zeit seiner Ankunft in Menge, im Monat September, bis zu seiner Abreise im April, wird der Jagdliebhaber, der solche Vögel erlegen will, nie ohne gefüllte Jagdtasche heimkehren. Aber selbst wenn die grossen Flüge längst verschwunden sind, treib'en sich kleine Flüge, ja Einzelne am Meeresstrande herum, obgleich ich nie einen, wie bei dem Vorigen, im Hochzeitskleide bemerkte. Die Herbstmauser muss frühzeitig beginnen, denn ein Mitte August am Phalerus erlegtes Exemplar, welches ich vor mir habe, steht in voller Mauser begriffen.


Schinz's Strandläufer.

Ich besitze mehrere Bälge von solchen Strandläufern, welche der Beschreibung Naumann's so sehr entsprechen, dass ich auf seine Autorität selbig nicht als kleine Varietät des Vorhergehenden, sondern als eigene Art aufführen will. Ich selbst habe über sie nichts beobachtet, indem ich sie immer in Flügen mit andern Strandläufern schoss, und sie vorläufig für identisch mit dem Vorigen hielt.


Zwerg-Strandläufer.

Auch dieser kleine Vogel macht einen grossen Bestandtheil der Flüge der drei vorhergehenden Strandläufer-Arten, die schlechte Jahreszeit hindurch, mit aus. Im Mai hingegen, ja selbst im Juni noch, stösst man am Meeresstrande öfters auf
kleine Flüge von 6 bis 12 Stück, welche allein aus dieser Art bestehen, die ganz lautlos und emsig ihre Nahrung suchen, und dabei so wenig scheu sind, dass sie vor dem nicht achthabenden Jäger oft erst auf einige Schritte ausfliegen.


**Kleiner Strandläufer.**


**Gen. 102. Limicola. koch.**


**Schneepfen - Sumpfläufer.**

In manchen Jahren häufig, in andern hingegen spurlos in Griechenland. Was Naumann über ihn sagt, mag wohl der Fall bei einzelnen nach Deutschland Verirrten sein, stimmt jedoch mit seiner Lebensart in Griechenland nicht ganz. Ich traf ihn hier nur am sandigen Meeresufer, jedoch an Stellen, wo viel schwarzer, Fuss tiefer Schlamm lag, häufig in Gesellschaft von Alpen- und andern Strandläufern, später auch in grossen Flügen seiner Art. Er läuft so behende und ist so munter, wie die andern Strandläufer. Er scheint nicht weit östlich zu brüten, ja Einige, oft in nicht geringer Anzahl, bleiben den ganzen Sommer hindurch; so schoss ich einmal im August 1836 aus einem Fluge 16 Stücke herab.
GEN. 103. Ascalopax.


Stumme Bekassine, Moosschnepe. Griech.: μπεγάςα.


Gemeine Bekassine.

Dieselben von den bis jetzt bekannten so sehr abweichenden Wohnplätzen, so wie die so sehr verschiedene Lebensart, hat auch diese Sumpfschneepfe in Griechenland mit der Vorigen gemein.


Grosse Bekassine oder Sumpfschneepfe.

Diese, sowie die Vorige, sind die zu zahlreichsten in den schon erwähnten Schaaren der Sumpfschneepfen an oben bezeichneten Plätzen, wo ich sie selbst mehrere Jahre hindurch alle Winter beobachten konnte. Sie kommen übrigens auf den sumpfigen Umgebungen aller See'n Griechenlands ebenfalls sehr häufig vor; in Rumelien treffen sie am Kopai- und Higari-See, in Enboea am Ligari-See viel früher, Ende August, schon ein, während sie in der Morea, ihrem eigentlichen Überwinterungsplatze, erst Anfangs November häufig werden.

Gen. 104. Scolopax.


Waldschneepfe. Griech.: συλώκοντα.

Als neuer Beweis, wie sehr durch den Einfluss hoher, mit Schnee bedeckter Gebirge und ausgedehnter Waldungen, in einer kleinen Länderstrecke, wie das Königreich Griechenland sie darbietet, das Klima verschieden werden könnte und die unwahrscheinlichsten Thatsachen möglich mache, möge hier gelten, dass die Waldschneepfe einzeln in Muscochori, einem versumpften Walde in Rumelien, brüte.
Sobald der grösste Theil der Wachteln seine gefährliche Reise über das Meer angetreten hat, erscheinen in der Morea die Waldschneipfen, und zwar Anfangs an den selben Plätzen, wo der Jäger kurz zuvor noch reiche Wachteljagd trieb, nämlich in den Hecken und Gебüsch en längs den Dämmen der Abzugskanäle; nicht minder trifft man sie auch auf den felsigen Hügeln hinter Salbei- und Myrthengesträuche versteckt an. Ihre Anzahl ist dann ungewöhnlich gross, ich selbst erlangte einst Ende Dezember in 1 1/2 Tagen unter 78 Stück verschiedener Vögel, als Enten, Kibitze, Tauben u. dergl., 36 Stück Waldschneipfen. Tritt kalte Witterung ein, so ziehen sie sich von den bebuschten Wiesen weg, und sind nur in den engen Gebirgsthälern und Abhängen der Hügel, die auf der Mittagsseite liegen, desgleichen an Flussufern die mit Platanen und Oleandergebüsche durchwachsen sind, zu finden. So gross ihre Anzahl auch immer während des Winters ist, so ziehen doch noch viele über das Meer, was man leicht nach einem Sirocco an der gerin gen Anzahl derjenigen, die in der Nähe des Meeres lagen, entnehmen kann. Im Februar ziehen sie schon aus der Morea fort; im März ist keine mehr zu treffen. In Ruwelien hingegen kommen sie schon im September an, überwintern dann bei Lamia zu Tausenden und ziehen erst im März fort, bis auf Einzelne, die, wie schon erwähnt, dort brüten. Im Winter werden sie sehr mager und geben dann ein durchaus nicht ausgezeichnetes Gericht ab.

Mein Freund Dr. Schuch, mit dem ich in Griechenland gemeinschaftlich sammelte, erhielt dort einstmals eine Waldschneipfe, welche die Wellenlinien am Unterkörper, statt auf röstgelben, auf dunkel rössbraunem Grunde hatte, so dass sie, oberflächlich betrachtet, ganz schwarzbraun aussah, ähnlich der Abbildung von Sel. Sabini in Gould's "birds of Europe". In der Grösse war sie nicht von der gewöhnlichen Waldschneipfe verschieden.


Regen-Brachvogel.

Kommt im Herbst an und überwintert in Griechenland. Einzelne schlagen sich zu Flügen von Numenius arquata, häufig aber findet man kleine Flüge, welche nur aus diesem Vogel bestehen.


Dünnschnäbler Brachvogel.

Dieser so zierliche Vogel ist in Griechenland häufiger, als der Vorige. Er scheint dort zu brüten; denn ich habe im Sommer Einzelne, anscheinlich Futter suchend, und im August Junge am Meeresstrand geschossen. Er zieht Ende September weg.


Als sonderbare Erscheinung mag es gelten, dass dieser Brachvogel das ganze Jahr hindurch in Griechenland sich am Meeresufer aufhält; im Sommer einzeln, im Winter hingegen in zahlreichen Flügen. Sollte er wirklich dort brüten oder sind es Einzelne, welche für dieses Jahr dem Brutgeschäfte entsagten, wie bei mehreren Sumpfvögeln schon beobachtet wurde? — Nachts hält er sich auf Viehweiden, unwirthbaren Lehden, im Spätherbst auf Baumwolläckern und in Melonengärten auf, um 10 Uhr ungefähr erscheint er erst am Meeresstrande, familienweise oder in kleinen Flügen von 12 bis 20 Stücke. Da er sich dort nur auf den freiesten Flecken aufhält, überhaupt sehr scheu und vorsichtig ist, kann
man ihn kaum erlegen, und er verdirbt dem Jäger durch seinen lauten Warnruf überdies noch die Jagd auf andere Strandvögel. Früh Morgens, wenn man, durch einen Damm oder eine Hecke gedeckt, unter dem Winde sich ihm auf Viehtriften anschleichen kann, gelingt die Jagd besser. Im Winter ist er übrigens ein trockner, schlecht schmeckender Braten.


Im Monate April 1837 schoss ich einen Brachvogel, der mir sogleich als eine von den vorhergehenden verschiedene Art auffiel, sich zu keiner der drei bekannten zählen lässt, jedoch trotz seines auffallend verschiedenen Habitus, der jedem Ornithologen in die Augen springen muss, ein auffallend charakteristisches Kennzeichen nicht an sich trägt. Er hat die Grösse und Gestalt eines N. phaeopus, die Füsse sind ganz dieselben, der Schnabel ist schwächer und kürzer, die Kopfzeichnung ist ganz wie bei N. arquata, die Weibchen sind ohne alle schwarzen Schafftleck, die schwarzen Schafftblecke des Unterkörpers nicht wie bei N. tenuirostris herzförmig, sondern lanzetförmig. Die Schäfte der drei ersten grossen Schwingen sind weiss; die seitliche Befiederung des Unterkiefers reicht nicht über die des Oberkiefer vor.


GEN. 106. Ibis. CUV.


Kupferbrauner Ibis.

Anfangs März, wenn ein frischer Nordost geweht, ist plötzlich der Meeresstrand mit I. falcinellus und Ardea garzetta, die genau mit einander wandern, und auch die-

Anmerk. Nach Temminck, Man. IV. 390, soll auch Ibis religiosa in Griechenland vorkommen, oder wirklich bemerkt und geschossen worden sein.

25. Familie: Reiher.
Alle Reiher heissen in Griechenland ψαρόφαγος

Gen. 107. Ardea. L.


Purpurreiher.
Dieser schöne Reiher kommt im Monat April in Flügen von 50 bis 100 Stück in der Morea an, verweilt aber nur wenige Tage, um nach seinen östlich gelegenen Brutplätzen abzugehen; viele brüten jedoch in den Säumpfen der Thermopylen, des Zikeri- und Kopai-See's. Im September erscheint er wieder auf seinem Durchzuge, jedoch in viel geringerer Anzahl, meistens nur Junge, wahrscheinlich nur die in Griechenland ausgebrüteten, während die nördlicher und östlicher wohnenden einen andern Weg einzuschlagen scheinen. Ganz eigenthümlich sind die gelben, fettigen Dunen, die auf
der Brusthöle sitzen, *plumae pulverulentae* nach NITZSCH, die ich bei keinem Autor erwähnt finde; sie werden in Griechenland, mit Eierweiss und Brandwein angemischt, als kühlendes Mittel bei Verwundungen gebraucht.


Fischreiher.

Obgleich dieser Reiher das ganze Jahr hindurch in Griechenland anzutreffen ist, so wandern doch viele noch über das Meer, denn im Frühjahr erscheinen grosse Schaaren davon am Meeresstrande, wo man sie kurz nach ihrer Ankunft, so weit das Auge reicht, einzeln am flachen Rande stehen sieht. Ebenso besuchen die Ueberwinternden das Meer sehr häufig und man sieht sie dort während den Mittagsstunden oft schlafen. Er brütet in Rumelien in den von Sumpfen und See'n nicht weit entfernten Waldungen, jedoch auch in den Sumpfen der Thermopylen, wo keine Bäume stehen, auf erhöhten Plätzen im Schilfe, wo dann sein Nest, statt aus Reisig, aus altem Rohre und Schilf besteht.


Silberreiher.

Leider bin ich nicht im Stande, über die so sehr verwirkte Geschichte dieses Reihers auch nur die geringste Aufklärung zu geben. Ich selbst habe nie einen lebend gesehen, und nur drei ausgestopfte Exemplare, die in Rumelien im Frühjahre erlegt worden waren, bekam ich in die Hände. Sie hatten alle 3, 1 Männchen und 2 Weibchen, gelbe Schnäbel, und keine Rückenschmuckfedern. Bei Herrn Oberst FELDEGG in Eger steht ein Exemplar aus Dalmatien mit gelbem Schnabel und den Rückenschmuckfedern. SAVI giebt ihm sogar verlängerte Scheitelfedern, was denn doch wohl ein Irrthum sein mag.
Seidenreiher.


Rosékopfiger Reiher.

Gehört zu den seltneren Vögeln Griechenlands, erscheint einzeln und nicht alle Jahre im Frühjahre auf den sumpfigen Wiesen, verweil aber nur kurze Zeit und hält keine Gemeinschaft mit A. comata, obgleich er dieselben Plätze besucht, sondern bleibt paarweise von jenen abseits. Er scheint mehrere Jahre zu dem vollendeten Federkleide zu bedürfen, da mehrere Exemplare, die im Frühjahre erlegt wurden, nur eine rostgelbe Platte, aber keine verlängerten Federn daran hatten; vielleicht Ardea Verany, Temm.?

Mähnenreiher.

Erscheint in grossen Flügen zu Hunderten zur selben Zeit
wie *A. garzetta*, nämlich im Monat März, besucht aber ganz verschiedene Plätze. Denn während jeuer nur am sandigen, flachen Meeresstrande zu finden ist, trifft man diesen auf den, zu dieser Jahreszeit noch sumpfigen, Viehweiden, wo er sich zwischen dem weidenden Vieh herumtreibt, und diese von Weitem weiss anscheinende Vögel, zwischen den schmutzig grauen Büffeln, auf den lebhaft grünen Wiesen, gewähren einen gar lieblichen Anblick. Er ist sehr gesellig, gar nicht scheu und nur deswegen schwer zu erlegen, weil er sich beständig ganz wie die Staaren zwischen den Viehheerden herumtreibt. Fällt ein Schuss, so fliegen die zunächst stehenden auf, lassen sich aber am Ende der Heerde gleich wieder nieder. Man sieht ihn, ganz gegen die Gewohnheit anderer Reiher, den ganzen Tag nach Nahrung herumgehen, und nur selten lässt er seine Stimme, ein kurzes, abgebrochenes *krah krah* ertönen. Nach kurzem Aufenthalte verlässt er die Morea wieder, ob er nördlicher brüte, weiss ich nicht. Im September wandert er abermals durch, ist dann aber scheuer und nicht so gesellig.


*Kleiner Rohrdommel.*

II. 124. Nr. 250.


259. Ardea nycticorax. L. Keys. et Blas. LXXX. 220. Naum. IX.
Pall. II. 126. Nr. 251.

Nachtreiher. Griech.: νυκτίχοραξ.

Im April erscheint dieser Reiher ziemlich häufig, obwohl überall nur vereinzelt. Er scheint auch in Griechenland zu brüten; wenigstens habe ich Junge erhalten, die auf dem Kopfe noch Dunen an den Federspitzen hatten. In gelinden Wintern bleiben einige zurück, bei weitem die Mehrzahl aber zieht über das Meer. Den Tag über halten sich die Alten auf dem sumpfigen, bebuchten Wiesen hinter Schilf oder Büschen verborgen und sind von einem vorsichtigen, aufmerksamen Jäger leicht zu beschleichen und zu erlegen. Ganz anders aber ist das Betragen der Jungen. So erhielt ich zwei, die sich in den Vormittagsstunden auf die Festungsmauer der auf einem steilen Berge gelegenen Festung Palamides gesetzt hatten, und ich selbst schoss im Oktober in der Frühe zwei Junge, die sich in meiner Gegenwart auf Pfähle, welche von den Fischern in das seichte Meerwasser am flachen offenen Strand geschlagen waren, niedergelassen hatten. Sie hatten einen sonderbaren
schwenkenden Flug, der an den der Sumpf-Ohreule mahnt und wobei sie beständig ein rauhes krauh krauh ausstiessen.


Gen. 108. Ciconia. BRISS.


Schwarzer Storch.

Im Oktober erlegten wir alle Jahre einige schwarze Störche, jedoch nur Junge, die sich immer einige Tage schon auf denselben Plätzen, den feuchten zur Viehweide benützten Wiesen herumtrieben. Das Vorkommen Alter im Frühjahre habe ich nie bemerkt.


Weisser Storch. Griech.: λελεκεί.

Früher war der Storch in ganz Griechenland gemein; die herzlosen Bewohner der Morea haben ihn aber durch beständige Verfolgung gänzlich verscheucht, indem sie ihre ohnmächtige Rache an den von den Türken, wegen ihrer Nutzlichkeit, geschonten Thieren ausliessen. Auf Euboea hingegen, wo noch viele Türken angesiedelt sind, zumal aber in Rumelien, wo die Palicaren noch so viele türkische Gebräuche beibehalten haben, wird er geschont und brütet allenthalben. In manchen Orten findet sich auf jedem türkischen Gebäude ein Nest; in Lamia, einer Stadt in der Ebene von Phthiotis, befinden sich nebst dem, dass alle Häuser mit einem Storchennest versehen sind, auf einer grossen Platane mitten im Orte fünf Nester zugleich. Ich habe nie einen Ueberwinternden bemerkt.

Kömmte einzeln im April an, verweilt aber nur kurze Zeit, um wahrscheinlich östlicher zu brüten, wenigstens ist mir nicht bekannt, dass er es in Griechenland thue. Auf seinem Herbstzuge im Monat Oktober ist er sehr häufig, sowohl am Meeresstrande, als auch auf den nahen daranliegenden Wiesen. Die Jungen sind gar nicht scheu, so dass ich selbst in einem Tage einmal 6 Stück erlegte. Er wird gegessen und sein Fleisch schmeckt nicht übel.

27. Familie: Flamingos.


Ord. VI. Natatores.


Singschwan. Griech.: νύκνος.

Obgleich in allen Handbüchern erwähnt wird, dass dieser Schwan in den Ländern des arktischen Kreises brüte, so kann ich dennoch mit Gewissheit versichern, dass er in nicht geringer Anzahl in Griechenland, in den Sumpfen der Thermopylen, im Kopai- und Paralymni-See brüte. Meine öfter erwähnten Freunde haben nicht nur seinen Nestbau beobachtet, sondern auch noch nicht flügge Junge auf genannten See'n geschossen. Im Winter erscheint er in kleinen Flügen nicht nur auf den offenen Gewässern grosser Sämpe, sondern man sieht ihn unter Tags auch auf der hohen See sich herumtreiben, obgleich er dort kein ihm zusagendes Futter finden kann.


Schneegans.

Höchst sonderbar und auffallend mag das Vorkommen dieser Gans in Griechenland erscheinen. — Mein Freund, der Ingenieur-Lieutenant Dillmann, ein eben so guter Jäger als aufmerksamer Beobachter, bemerkte in dem, für Griechenland und wahrscheinlich für den ganzen Osten, strengen Winter 1841 in den Lagunen bei Emirbey, zwischen Stilida und den Thermopylen, eine Schaar weisser Enten, die sich von den andern Enten, von denen es in den Lagunen wimmelte,
abgesondert hielten. Er schlich sich heran und war so glücklich, auf 2 Schuss 3 Stück zu erlegen. Es waren Junge, denn ihr weisses Gefieder war noch mit graulichen Federn gemischt, und ihre Füsse und Schnäbel waren bleigrau. Leider verbraunten die für mich bestimmt gewesenen ausgestopften Exemplare in dem Brande des ehemaligen Serails von Lamia mit noch anderen kostbaren Bälgen. Auf Vorzeigen der Abbildung Naumann's, erkannte jedoch jener Freund sogleich in der Fig. 3 die von ihm erlegten Gänse.


Blüssengans.

Ist im Winter durchaus nicht selten in Griechenland und hält sich meistens in den grossen Sümpfen auf; ich habe sie jedoch auch familienweise auf der hohen See angetroffen.


Zwerggans.

Diese kleine und zierliche Gans war mir schon in Griechenland, theils wegen ihrer geringen Grösse, welche kaum die einer gewöhnlichen Stockente übertrifft, theils wegen ihres ausserordentlich kleinen Schnabels, im Vergleich zur vorhergehenden Art, zumal aber wegen ihres langen Verweilens im Lande, aufgefallen; aber erst durch das meisterliche Werk Naumann's war ich in Stand gesetzt, sie als besondere Art zu unterscheiden. Ich glaube die Behauptung aufstellen zu dürfen, dass diese Gans in Griechenland brüte, denn ich habe sie mehrere Jahre hindurch, wenn längst alle fremden Enten und Gänse verschwunden waren, ja selbst einmal ein altes Weibchen im Monate Juni geschossen. Sie hielten sich stets in den dicht mit Schilf und Rohr verwachsenen Sümpfen auf, und wurden mit Mühe von dem suchenden Hunde, wahrscheinlich also vom Neste, aufgestöbert.
Graugans. Griech.: ἀγριοχήνα.


Aegyptische Entengans.

Wurde einige Male in den Lagunen von Missolunghi und Euboea im Frühjahr erlegt, und mir unter dem Bemerken zugeschickt, dass sie nur immer paarweise angetroffen worden wären; woraus denn hervorzugehen scheint, dass sie auf ihrem Frühjahrsdurchnuge begriffen gewesen seien und, wenn sie nicht in Grecchenland selbst brüten, ihre Brutplätze doch nicht weit östlich entfernt gelegen sein dürften.

Anmerk. Es kommen wahrscheinlich noch mehrere Arten Gänse in Grecchenland vor, aber meinem Grundsatz getreu, wollte ich keine Art aufführen, die ich nicht selbst besass.


Brandente, Fuchs-Gansente.

Wenn die grossen Schwärme der in Griechenland überwinternden Enten grösstentheils schon verschwunden sind, im Monat März, sieht man diese prächtige Enten paarweise in den Lagunen und Meeresbuchtan herumstreifen. Sie sind sehr schüch und lassen selbst eine segelnde Barke kaum auf Schussweite sich nähern. Ich erhielt eine einzige, die auf den Markt gebracht worden war. Ihr Fleisch ist schwarz und thranig wie von den Cormorans.

Gen. 115. Anas. l.

Enten. Griech.: ἀγγιπάπα.


**Pfeifente.**

Ist unter den überwinternden Enten eine der gewöhnlichsten. Ihr pfeifender Ruf macht sie dem auf dem Anstande sitzenden Jäger schon von Weitem bemerkbar, und da sie sehr gedrängt fliegen, auch auf einen Klumpen zusammen niederfallen, so ist ein gut darauf angebrachter Schuss oft sehr ergiebig oder sehr belohnend, weil sie zugleich auch ein sehr gutes Gericht abgeben.


**Knäkelente.**

Diese ist eine von den wenigen Enten-Arten, welche in Griechenland, in den Sämpfen der Thermopylen u. a. O. brüten; viele scheinen aber auch keine Brut zu machen, denn ich habe sie den ganzen Sommer hindurch in kleinen Flügen, im seichten Meerwasser, längs dem sandigen Strande getroffen, wo sie so wenig scheu sind, dass sie manches Mal den Jäger offen auf Schussweite herannahen lassen.


**Mittelente.**

Gehört zu den seltenen Enten in Griechenland; dabei muss ich bemerken, dass, wenn gleich diese, sowie die andern hier aufgeführten Enten, an ihren Sommerwohuplätzen nur untern und in der Not der Meer besuchen, dies in diesem Lande, ihrem Winteraufenthalt, ganz anders ist; denn unbelastbare Schaaren von Enten, jede Art jedoch zusammenhaltend, liegen den ganzen Tag hindurch, bei ruhiger See, weit vom Lande ab, auf dem Meer.

Spiessente.

Ist eine der seltensten Enten in Griechenland; ich habe nur zwei Männchen erhalten; Weibchen sind häufiger.


Wildente, Stockente.

Brütet auf allen größern Gewässern Griechenlands, zumal in Rumelien; im Winter macht sie einen Bestandtheil der mehrerwähnten Entenschaaren aus, ohne gerade, wie anderwärts, auffallend darin vorzuherrschen.


Krückente.

Kommt im Winter ziemlich häufig in Griechenland vor, sondert sich mehr, als die anderen Arten, von den grossen Schwärmen ab und bildet kleine Flüge für sich. Ich kann mich nicht erinnern, sie je auf dem Meere angetroffen zu haben. Die von Naumann erwähnte angenehm röthliche, manchmal wirklich purpurrote Färbung dieser, sowie der Knäckente, war mir auch schon aufgefallen; doch konnte ich mir diese Erscheinung nicht recht erklären, und schrieb sie dem auf stehenden Gewässern häufig vorkommenden röthlichen Schleim zu, von Eiseinchen und Mineralquellen erzeugt, wobei dann freilich diese Rostfarbe durch anderweitige chemische Zersetzung in jenes schöne Purpurroth verwandelt worden sein müsste.


Löffelente. Griech.: κουκάκων.

Ist den ganzen Winter hindurch bis Mitte März, wo sie

**Gen. 117. Oidemia. FleMM.**


Sammetente.

Nicht häufig im Winter in Griechenland.


Trauerente.

Seltner als die Vorige; sonderbarerweise habe ich nur Weibchen davon gesehen.

**Gen. 118. Undina.**


Weissköpfige Ente.

Obgleich ich die Sucht der neueren Naturforscher, die Geschlechter der Vögel in unzählige Unterabteilungen oder gar Gattungen zu theilen, nicht billige, und dies Verfahren nur für störend im Studium der Naturwissenschaft halte, so bietet diese Ente doch so viel Eigenthümliches in ihrem Baue, ihrem Betragen und ihrer Lebensart dar, dass es sich bei ihr eher, als bei jeder andern rechtfertigen liesse. Der Bau des Schwanzes, obgleich kurz, hat etwas von dem der Kormorane, und mag ihr auch zu gleichem Behufe dienen; sie schwimmt ebenso tief im Wasser eingesenkt, so, dass nur der Kopf und Hals herausragt, taucht vortrefflich, und kommt oft erst weit von dem Flecke, wo sie untergetaucht, wieder zum Vorschein. Sie ist übrigens selten in Griechenland; ich habe sie immer nur
paarweise gesehen, das Männchen gewöhnlich unter beständigem Kopfnicken das Weibchen verfolgend.

**Gen. 119. Glaucion.**


*Schell-Ente.*

Sehr gemein den ganzen Winter hindurch in Griechenland; sie ist die wenigst scheue unter allen Gattungsverwandten und dringt, unter beständigem Tauchen, bis in das Innere der Häfen; ich habe mehrere von den Festungswerken aus, die ins Meer gehen, geschossen. Weibchen und Junge kommen zahlreicher als alte Männchen vor.

**Gen. 120. Fuligula. RAJ. STEPH.**


*Berg-Ente.*

Nicht häufig den Winter hindurch in Griechenland, und dann nur Weibchen oder Junge.


*Reiher-Ente.*

Ist die häufigste ihrer Geschlechtsverwandten in Griechenland, und macht den grössten Bestandtheil der ungeheuern Entenschaaren auf den See'n und dem Meere während des Winters aus. Sie ist eine der ersten, die ankömmt, und der spätesten, die fortzieht, dabei ungemein scheu und vorsichtig, so dass man sie nur auf dem Anstande schiessen kann. Sie wird übrigens auf schon erwähnte Art in grosser Anzahl gefangen und auf den Markt gebracht.

Moor-Ente.

Diese Ente kommt das ganze Jahr, im Sommer einzelner, im Winter häufiger, in den See'n und Sumpfen Griechenlands vor, so dass ich vermuthe, sie brüte daselbst; Gewissheit habe ich aber nicht erlangen können, denn die einzelnen von mir im Sommer bemerkten mögen auch, wie es bei vielen andern Vögeln gleichfalls der Fall ist, solche sein, welche in diesem Jahre gar nicht brüten, zumal da ich nur Männchen in dieser Jahreszeit erlegte.


Tafel-Ente.

Ziemlich gemein im Winter in Griechenland. Wir unterschieden diese Enten auf dem Abendfalle, wenn sie vom Meere auf die See'n und Sumpfe zurückkehrten, schon von Weitem an ihrem rauschenden Fluge, dem das Pfeifende der anderen Arten abgeht, und an ihrem beständig ausgestossenen Ruf: karr karr! Obgleich überhaupt alle Enten-Arten gern und den ganzen Tag beisammen liegen, so bildet dennoch jede Art für sich abgesonderte kleine Flüge, sobald sie ihre Nachtplätze beziehen. Diese hat ein vortreffliches Fleisch und giebt ohnstreitig den besten Braten aus der ganzen Gattung, namentlich der tauchenden Enten.


Kolben-Ente.

Bei Weitem seltener als die vorige Art; ich habe noch seltener ein Männchen, sondern meistens nur Junge und Weibchen zu Gesicht bekommen.
Gen. 121. Mergus. L.


Grosser Säger.

Hin und wieder im Winter auf den See'n und in den Buchten Griechenlands.


Langschwänziger Säger.

Das von dem Vorhergehenden Gesagte, gilt auch für diesen, nur ist dieser wo möglich noch seltener.


Weisser oder kleiner Säger.

Während seines Winteraufenthalts der Häufigste seines Geschlechts in Griechenland, so häufig fast als Glaucion clangula, mit welcher er sehr gerne Gemeinschaft hält, ebenso in die Häfen nahe an die Häuser vordringt, und sich viel weniger scheu als seine Gattungsverwandten bemerkt. Auch bei diesem bemerkt man bei Weitem weniger Männchen im Prachtkleide, als Weibchen und Junge.


Gen. 122. Phalacrocorax. BRISS.


Kormoran-Scharbe.

Findet sich häufig das ganze Jahr hindurch auf den grossen See'n und dem Meere Griechenlands. Brütet auf den Felsen am Meeresufer und in den Sumpfen der Thermopylen. Im Winter ist ihre Anzahl bedeutender, weil auch die nordöstlich wohnenden hier überwintern. So schlau und vor-


*Krähen-Scharbe.*


*Zwerg-Scharbe.*

Obgleich man diese Scharbe auf allen grössern See'n
Griechenlands antrifft, so ist sie dennoch bei Weitem wenigstens häufig, als Phal. carbo. Auf den grösseren See'n und Sämpfen ist sie lieber wie auf dem Meere, wo sie sich nur im Winter aufhält. Sie brütet wahrscheinlich dort, wiewohl ich über ihren Nestbau nichts Bestimmteres erfahren konnte; wenigstens trifft man sie den ganzen Sommer hindurch an. Die Bemerkung Naumann's, dass sie am Rohr hinaufkletterte, ist vollkommen richtig, und sie hat dabei ganz die Stellung von Ardea minuta. Sie ist sehr scheu und hat ein ungenießbar zähes Leben, so dass viele gutgetroffene Vögel dieser Art dem Schützen zu Verlust gehen, und natürlich oft die, welche er in die Hände bekommt, meist übel zugerichtet, und zum Ausstopfen unbrauchbar sind.

**Gen. 123. Pelecanus.**


Krausköpfger Pelikan. Griech.: πελεκάνη oder σακάς.

Die alten Griechen haben wohl keinen andern als diesen Pelikan gekannt, sowie auch Pallas unter seinem P. onocrotalus genau diesen beschreibt, und des wahren Onocrotalus nur als eines ausserordentlichen Falles erwähnt. Er ist sehr häufig in Griechenland das ganze Jahr hindurch, und an manchen See'n und Sämpfen sind weit ausgebreitete Brutkolonien desselben, wie am Zigeri-, Kopai- und Paralymnisee, so wie auch sehr häufig noch in den Lagunen von Missolunghi und den Thermopylen. An solchen, nur mit den unglaublichesten Schwierigkeiten zu erreichenden Orten, wo schwimmende Inseln sich befinden, stehen auf diesen die Nester dicht aneinander gedrängt, grob aus Schilf und Rohr zusammengetreten und meistens durchnässt. Die ganze Umgebung ist mit ihrem dünnflüssigen, weissen Unrathe bedeckt, und die Ausdünstung desselben verbreitet, nebst einer Menge faulender Fische, die beim Futtern verloren gingen, in dieser heissen
Jahreszeit einen ekelerregenden, unerträglichen, verpestenden Gestank. Sonderbar, dass sie nicht zu gleicher Zeit brüten; denn man findet auf den Eiern sitzende Weibchen neben schon beinahe flüggen Jungen, ja, mein Freund Lieutenant Freyberg, der diese Brutplätze mehrere Male besuchte, versicherte mir, in einem Neste, — wenn das zusammengetretene Rohr, ohne alle Vertiefung, diesen Namen verdient, — ein erwachsesenes und ein noch mit Flamm bedecktes Junges gefunden zu haben, welches sich nicht anders erklären lässt, als dass zwei Weibchen zusammen in dasselbe Nest gelegt hätten. Die gelbgrauen Jungen haben ein ungemein einfältiges Aussehen, und diese nimmerrunten Schreier, mit ihrer heiseren, schirrenden Stimme, und auf den Bäuchen herablungenden unförmlichen Köpfen geben ein widerliches Bild. Bei dem Neste sind die Alten gar nicht scheu, und ist man bis dahin gedrungen, so kann man ihrer erlegen, so viel man will. Sie fliegen schön, leicht und beschreiben zuweilen Kreise, wie die Möwen. Nie habe ich sie in Gesellschaft die Fische zusammentreiben sehen; die Gesellschaft der Cormorane lieben sie jedoch. Wenn sie sich voll gefressen haben, sieht man sie häufig auf niedern Felsenreihen längs dem Meeresufer sitzen und in Ruhe verdauen.


Dieser Pelikan ist äusserst selten in Griechenland; ich glaube auch kaum dass er dort brütet, sondern nur hie und da im Winter sich Einer dahin verstreiche. Unter den vielen Pelikanen, die ich in Händen hatte, war nur ein einziger dieser Art, der im Monat April in den Lagunen Missolunghi’s erlegt worden war; es war ein altes Weibchen, und es wurde mir ein zum Legen reifes Ei, das beim Ausstopen aus dem Legdarm geschnitten worden war, zugleich mit übersendet, was allerdings für sein Brüten in der Nähe spräche.
Alle Taucher heissen in Griechenland, ebenso die Cormorane: ναυαράταια.


Kleiner Lappentaucher.


Geohüter Lappentaucher.

Selten in Griechenland; die wenigen Jungen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, traf ich auf Süßwasser-See'n und da nur im Winter.

Gehaufter Lappentaucher.

Sehr gemein das ganze Jahr hindurch auf allen Gewässern Griechenlands, aber auch bei dieser Art die Alten im Hochzeitsschmucke viel seltner als die Jungen, die, zumal im Winter, sehr zahlreich aus ihrer nordöstlichen Heimath erscheinen, um in Griechenland zu überwintern. Zu selbiger Jahreszeit hält sich diese Taucherart gerne in den Seehäfen familienweise auf; später, gegen das Frühjahr zu, sondern sie sich paarweise ab, und man sieht dann das Männchen unter lautem Rufe: kek kek kek kek, das Weibchen verfolgen. Auf
den grösseren See'n brüten viele Paare, und ich habe dort den mir damals ganz unbekannten interessanten Nestbau sehr genau beobachtet und Alles so gefunden, wie Naumann es so vortrefflich beschreibt.

Anmerk. Es mögen wohl von den andern Arten dieser Gattung eine oder die andere in Griechenland, zumal in den Jugendkleidern, im Winter vorkommen; ich habe jedoch nur diese drei angeführten Arten unterschieden.

**Gen. 125. Colymbus. L.**


Rothkeltiger Seetaucher.

Im Winter, jedoch nur im Jugendkleide, häufig an manchen Meeresküsten Griechenlands, z. B. den Lagunen Euboea's und Missolunghi's. Hat wie die Lappentaucher stets einen Büschel Federn im Magen.

**31. Familie: Sturmvögel.**

**Gen. 126. Nectris. Forster.**


Grauer Sturmtaucher.

Wenn es überhaupt schwer ist, irgend einen Vogel, ohne eine bedeutende Anzahl Gattungsverwandte, des Vergleichs halber, nach Beschreibungen zu bestimmen, so dürfte es bei dieser Gattung um so schwieriger sein, weil, meinem Dafürhalten nach, die Naturforscher selbst noch nicht ganz im Reinen über die verschiedenen Arten dieser Gattung sind. Der Vogel, den ich hier bezeichnen will, ist ziemlich gemein in Griechenland, und brütet aller Wahrscheinlichkeit nach auch daselbst, obgleich ich seine Brutplätze nicht ermitteln konnte; denn ich traf ihn selbst nicht nur das ganze Jahr hindurch dort an, sondern erhielt auch im Herbste viele, of-


Dunkler Sturmtaucher.

Obgleich viel weniger häufig in Griechenland als der Vorige, ist doch dieser Sturmtaucher nicht selten daselbst. Er ähneln in seinem Fluge, Nahrung und Betragen wahrscheinlich dem Vorigen; die Individuen, welche ich erhielt,
waren jedoch nicht an Angeln gefangen, sondern unter günstigen Umständen, bei stürmischem Wetter, mit grosser Schussgewandtheit auf der hohen See geschossen.

32. Familie: *Seeschwalben.*

Alle *Möven* heissen auf griechisch *γλαύος*.

**Gen. 127. Larus. l.**


Zwerg-Möwe.

Diese zierliche Möve kommt im Winter in ziemlich zahlreichen Flügen nicht selten in Griechenland vor, aber nur


Schwarzkopfige Möve.

Michahellii vor. Sie gehört zu den minderhäufigen Arten dieser Gattung in Griechenland, scheint daselbst zu brüten, obgleich ich ihre Brüteplätze nicht ermitteln konnte. Sie ist nicht sehr scheu, wird erst nach älterem Schiessen vorsichtig, besucht im Frühjahr die sumpfigen, überschwemmten Wiesen mit den Meerschwalben und sticht auf ähnliche Art nach Insekten, die dann ihre Nahrung ausmachen.

Adler-Möve.

Diese grosse, prächtige Möve ist selten in Griechenland; ich habe nur zwei im März geschossene erhalten, die sich aber schon mehrere Tage längs des Meeresstrandes aufgehalten, dort von mir bemerkt und endlich mit vieler Mühe erlegt wurden. Sie ist grösser und gedrungener als L. argentatus, ja übertrifft beinahe L. marinus. Obgleich sie Pallas gut beschrieben, halte ich eine kurze Diagnose, an einem frischgeschossenen Individuum gemacht, nicht für überflüssig. Der lange und starke Schnabel ist hochgelb, vor den Nasenlöchern rot; mit einem schwarzbraunen Ring vor der gelben Spitze; der Rachen brennend orangenrot; der Augen- stern braun; die Augenlider hochrot; die Füsse schwefelgelb. Kopf, Nacken und Kehle sammetschwarz, jedoch weiter an der Kehle herunter als am Nacken; über und unter dem Augenlid ein kleiner halbmondsförmiger weisser Fleck; der Mantel silbergrau; der übrige Körper weiss. Alle Schwinge sind weiss; die Iste auf der Aussenfahne bis 1½" vor der weissen Spitze schwarz, mit einem am Ende durchgehenden Fleck; die 2te hat zwei durchgehende schwarze Flecke vor der Spitze; die 3te, 4te und 5te ein immer mehr abnehmendes schwarzes Band vor dem weissen Ende; die 6te einen kleinen, halbmondsförmigen, schwarzen Fleck auf der Innenfahne, die blauh gefäumt ist. Im Ganzen ist diese Möve ein treues Bild von der vorigen Art in sehr vergrössertem


Lach-Möve.

Diese Möve ist wohl die zahlreichste der Gattung in ganz Griechenland. Den ganzen Winter hindurch liegen ungeheure Schaaren derselben in den Seehäfen, wo sie so wenig scheu sind, dass sie an den Landungsplätzen den dort ihr lautes Wesen treibenden Schiffern und Fischern beständig auf wenige Schritte vorbei liegen, werden aber, wenn ein paar Mal unter sie gefeuert worden, vorsichtiger und meiden dann einige Zeit hindurch solche Plätze. Im Norden Griechenlands, an den See'n Rumeliens, haben sie ihre Brutplätze; die noch nicht brutfähigen ein- bis zweijährigen Vögel bleiben aber das ganze Jahr hindurch in der Nähe der Seehäfen. Viele, wahrscheinlich Alte, haben, zumal im Winterkleide, an den schwarzen Flügelspitzen ein weisses Endflecken, welches auf den ersten Schwingen ganz klein ist, dann aber auf den folgenden immer grösser wird.


Dreizehen-Möve.

Aeusserst selten im Winter in Griechenland, es kann jedoch sein, dass sie häufiger dort vorkomme, aber gewöhnlich mit Gattungsverwandten, als L. canus u. a., verwechselt wurde. Leider habe ich, wie schon oben erwähnt, viele Bälge dieser
Gattung durch Zufälligkeiten eingebüsst, sonst könnte ich vielleicht Mehreres über diese sowie andere Arten anführen.


Sturm-Möve.

Gehört zu den nicht seltener Vögeln Griechenlands, obgleich sie daselbst nur im Winter vorkommt. Sie ist ebenso
wenig schen wie *L. ridibundus*, ja ich möchte sagen, sogar
dumm dreist; denn oft habe ich ihr auf ein paar Schritte ent-
fernt frei dastehend beim Fischen zugesehen. Sie geht sehr
weit, wohl am Weitesten von allen Möven, auf die Felder
landeinwärts, und ich war einstmal nicht wenig erstaunt, auf
einem solchen, in der Nähe von Schaaren wilder Tauben
und Krähen, 10 bis 12 Stunden von jedem Gewässer, diese
Möve geschäftig herumlaufen und fliegen zu sehen.

*Silber-Möve*.

WENN die von Feldegg aufgestellte *Larus Michaeli*
nicht wirklich eine eigene Art ausmacht, für welche
Annahme sehr viel zu sprechen scheint, indem es immer auffal-
rend bleibt, dass ein Vogel, welcher so hoch nördlich wohnt
und selbst auf den Faröern so häufig ist, auch in den süd-
llichen Meeren ein Standvogel sei, so ist *L. argektatus* eben-
so gemein, wenn nicht noch in grösserer Anzahl in Grie-
chenland anzutreffen, als *L. ridibundus*. Bei Verwerfung
der *L. Michaeli* als selbstständiger Art, bleibt die an den
Küsten Dalmatiens, zumal aber Griechenlands, wohnende
*Silber-Möve* immer eine eigene, durch klimatische Einflüsse
modifizirte Race. Die Schwingen der Alten, welche beinahe
2" über das Schwanzende hinausreichen, haben auf der ersten
eine 1" lange ununterbrochene weisse Spitze, auf der zweiten
ist der ebenso lange weisse Fleck durch ein durchgehendes
schwarzes Band getheilt; die andern entsprechen denen der
nordischen Silber-Möve. Die Füsse sind bei brutfähigen
stets hochgelb, ja schon bei zweijährigen schwefelgelb, bei
denen auch die Schnabelspitze gelblich wird. Der Schnabel
der Alten ist feurig hochgelb, wie Gummigutt; der Nagel
schön orangeroth, welche Farbe sich etwas schwächer über
den Oberschnabel erstreckt, und so gleichsam ein Band bil-
det, Mundwinkel und die nackten Augenlider orangegelb, Iris


Im Monat Juli 1838 erhielt ich eine alte Möwe, die zwar der *Larus argentatus* auf den ersten Blick sehr ähnlich, mir bei näherer Besichtigung jedoch so auffallend verschieden erschien, dass ich eine neue Art in ihr vermutete, erst durch Keys. et Blas. ausgezeichnetes Werk, und die „Zoographia rossa-asiatica“ von Pallas, war ich auf die Vermuthung, dass mein Vogel dieser Art angehören möge, geführt. Er weicht jedoch in einigen Stücken ab, und ist vielleicht die von Naumann, X. 279 erwähnte *L. leucophaeus*. Sie steht zu *L. argentatus* genau in denselben Verhältniss, wie *L. fuscus zu marinus*, hat einen flachen gestreckten Kopf, die seitliche Befiederung geht sehr weit, beinahe bis an die Nasenlöcher vor; der Schnabel ist schmächtiger, gestreckter, nicht so sehr gebogen und der weniger vorspringende Nagel flacht sich allmählig gegen die Spitze hin ab. Die erste Schwinge hat einen kleinen weissen durchgehenden Fleck und
kleine weisse Spitze; die zweite, die mit der ersten gleich lang ist, einen erbsengrossen weissen Fleck auf der Innenfahne; die andern alle sind wie bei *L. argentatus*; die 7te blaue Schwingen mit einem kleinen schwarzen Fleck auf der Aussenfahne; das ganze übrige Gefieder wie bei *L. argentatus*, doch da mein Vogel bald Federn wechseln sollte, sind alle Federn sehr abgescheuert, und die weissen Schwingenspitzen nur noch durch die Umrisse angedeutet; Schnabel und Füsse gelb, ersterer jedoch weit blässer als bei *L. argentatus*, und mit einem rothen Fleck auf dem Nagel; die nackte Augeneinfassung orangegelb.

Von den Artkennzeichen *Keyserlings und Blasius* weicht sie darin ab, dass der Mantel schön silbergrau, wie bei *argentatus*, und nicht dunkelblaugrau oder gar rauchgrau ist; ebenso reichen die Schwingen bei meinem freilich ausgebälteten Exemplare nicht 3½ Zoll, sondern höchstens einen Zoll über das Schwanzende hinaus; von der *Pallas‘*schen Beschreibung würde sie sich durch die geringere Grösse unterscheiden, weil sein *L. cachinnans* so gross wie *Anas tadorna* sein soll.


*Herings-Möve.*


Mantel-Möve.

Kommt noch seltener als die vorige Art in Griechenland vor, und dann meistens nur Junge. Ein schönes altes Exemplar wurde indessen im Pyräus erlegt und ziert das königl. Naturalien-Kabinett in Athen.


Diese schöne Möve kommt im Frühjahr in Flügen, doch nur an manchen Stellen der griechischen Küste vor, zumal in der Meeresströmung von Chalcis bei Euboea, wo sie unterhalb der Strömung, im klaren, seichten Meerwasser, unanhörlich fischt und dabei gar nicht scheu ist, nach Art der Larus ridibundus. Nach einem Aufenthalte von 8 bis 14 Tagen verschwinden jene Flüge wieder.

Anmerk. Dies sind alle Arten Möven, welche ich in Griechenland erhalten habe, obgleich es mir sehr wahrscheinlich ist, dass noch manche andere Art dort vorkommen möge, wie L. Audouini, L. tenuirostris u. a. m., was ich jedoch nicht zu verbürgen wage, da ich nur nach in Händen befindlichen Exemplaren bestimme.

Gen. 128. Sterna. L.


Fluss-Meerschwalbe.

Sehr häufig auf dem Durchzuge im Frühjahr und Herbst, wo sie in Flügen von zwanzig bis dreissig Stücken längs dem sandigen Meeresstrande fischen, auch wohl zur Mittagszeit stundenlang auf sandigen Plätzen im Meere, die von der Ebbe trocken gelassen wurden, herumtrippeln oder geschwätzige beisammen sitzen. Sie sind nicht sehr scheu.

Zwerg-Meerschwalbe.

Ziemlich gemein auf dem Durchzuge am Meeresstrande; zumal im Frühjahre.


Paradies-Meerschwalbe.

Ich besitze einen jungen Vogel dieser Art, welchen ich aber erst seit meiner Rückkehr aus Griechenland zu bestimmen vermochte; ich kann daher nichts Näheres über seine Lebensart und Vorkommen angeben.


Brandungs-Meerschwalbe.


Lach-Meerschwalbe.

Diese Seeschwalbe brütet wahrscheinlich in Griechenland, denn ich habe sie nur im Sommer dort bemerkt, jedoch nicht häufig; sie flohen immer einzeln oder paarweise, Flüge davon habe ich nie gesehen. Sie hält sich eben so gerne am Meeresstrande als auch an den grossen Sumpfen auf. Im Winterkleide habe ich sie nicht erhalten.

Weissbärtige Seeschwalbe.

Auch diese Seeschwalbe brütet in ziemlicher Menge in den grossen Sumpfen Griechenlands, doch konnte ich in diesen undurchdringlichen Rohrwaldungen nicht bis zu ihren Brutplätzen gelangen, obgleich ich sie in den durch die Sonnenhitze erwärmten, stehenden Gewässern der Moräste, in welchen es von Insektenlarven aller Art, jungen Fröschen und Fischchen wimmelte, dem ganzen Tag hindurch fischen sah.


Weissflügelige Seeschwalbe.

Sie kommt mit den Vorigen und der Folgenden an, hält sich aber lieber zur letzteren. Auch diese Seeschwalbe brütet in Griechenland, auf unzugänglichen Plätzen mitten in den grossen Sumpfen. Wenn im Frühjahr, im Monat April, die Schilfarten ihre jungen, hellgrünen Blätter bereits über den einige Zoll hohen Wasserspiegel in den Sumpfen hervorgetrieben haben, gewährt ein Flug Seeschwalben, aus dieser und der folgenden Art zusammengesetzt, zumal diese mit ihren abstechend weissen Flügeln, wenn sie, sich lustig über dem Wasserspiegel hin und her schwenkend, beständig nach Nahrung herabschauend, bald auf das Wasser herabsürzen, bald wieder in die Höhe schwingen, sich, von Neuem spähend, in den ammuthigsten Schwingungen in der Luft herumtummeln u. s. w., einen gar lieblichen Anblick.


Schwarze Seeschwalbe.

Diese Seeschwalbe ist mit Sterna hirundo wohl die

Anmerk. Wahrscheinlich kommen noch andere Arten Seeschwalben vor, als: S. caspia, macroura, velox, affinis und stolida; mir aber sind nur die oben beschriebenen in die Hände gerathen.

So beliefe sich denn die Anzahl der von mir, als in Griechenland vorkommend, beschriebenen Vögel auf 321, welche Ziffer sich indessen wohl auf 350 erheben dürfte. Möge ein Anderer mit mehr Musse und besseren Kenntnissen ausgerüstet diese Zahl an Ort und Stelle vervollständigen, und so die vielen Lücken, die in vorliegenden Beiträgen nothwendig sein müssen, ergänzen.
### Alphabetisches Verzeichniss

der in diesem Werke angeführten Vögel,

mit Nummern und Seitenzahl.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr.</th>
<th>pag.</th>
<th>Ardea alba.</th>
<th>Nr.</th>
<th>pag.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>131</td>
<td>64</td>
<td>- cinerea.</td>
<td>253</td>
<td>113</td>
</tr>
<tr>
<td>132</td>
<td></td>
<td>- comata.</td>
<td>252</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>229</td>
<td>101</td>
<td>- garzetta.</td>
<td>256</td>
<td>114</td>
</tr>
<tr>
<td>216</td>
<td>96</td>
<td>- minuta.</td>
<td>254</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>217</td>
<td>97</td>
<td>- nycticorax.</td>
<td>257</td>
<td>115</td>
</tr>
<tr>
<td>218</td>
<td></td>
<td>- purpurea.</td>
<td>259</td>
<td>116</td>
</tr>
<tr>
<td>34</td>
<td>24</td>
<td>- russata.</td>
<td>251</td>
<td>112</td>
</tr>
<tr>
<td>33</td>
<td></td>
<td>- stellaris.</td>
<td>255</td>
<td>114</td>
</tr>
<tr>
<td>88</td>
<td>48</td>
<td>Ascalopax major.</td>
<td>258</td>
<td>116</td>
</tr>
<tr>
<td>56</td>
<td>34</td>
<td>Astur nisus.</td>
<td>244</td>
<td>108</td>
</tr>
<tr>
<td>58</td>
<td>35</td>
<td>- galmagalo.</td>
<td>243</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>59</td>
<td>36</td>
<td>- gallinula.</td>
<td>242</td>
<td>107</td>
</tr>
<tr>
<td>57</td>
<td>35</td>
<td>Aquila Bonelli.</td>
<td>26</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>51</td>
<td>31</td>
<td>- palumbrius.</td>
<td>25</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>50</td>
<td></td>
<td>- Bene.</td>
<td>18</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>275</td>
<td>126</td>
<td>- chrysaetos.</td>
<td>20</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>276</td>
<td></td>
<td>- naevia.</td>
<td>19</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>277</td>
<td></td>
<td>- pennata.</td>
<td>17</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>272</td>
<td>125</td>
<td>Bubo ascalaphus.</td>
<td>37</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>273</td>
<td></td>
<td>- maximus.</td>
<td>36</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>274</td>
<td></td>
<td>Buteo vulgaris.</td>
<td>16</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>266</td>
<td>120</td>
<td>Calamophilus barbatus.</td>
<td>89</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>265</td>
<td>119</td>
<td>Calidris arenaria.</td>
<td>233</td>
<td>103</td>
</tr>
<tr>
<td>267</td>
<td>120</td>
<td>Caprimulgus europaeus.</td>
<td>41</td>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td>268</td>
<td>121</td>
<td>Certhia familiaris.</td>
<td>109</td>
<td>56</td>
</tr>
<tr>
<td>115</td>
<td>55</td>
<td>Charadrius pluvialis.</td>
<td>214</td>
<td>96</td>
</tr>
<tr>
<td>116</td>
<td></td>
<td>Chenalope Caygiac.</td>
<td>269</td>
<td>121</td>
</tr>
<tr>
<td>114</td>
<td></td>
<td>Ciconia alba.</td>
<td>261</td>
<td>117</td>
</tr>
<tr>
<td>113</td>
<td>57</td>
<td>- nigra.</td>
<td>260</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>117</td>
<td>58</td>
<td>Cincus aquaticus.</td>
<td>111</td>
<td>57</td>
</tr>
<tr>
<td>112</td>
<td>57</td>
<td>Circaetos gallicus.</td>
<td>15</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>Nr</td>
<td>pag.</td>
<td>Nr</td>
<td>pag.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>----</td>
<td>------</td>
<td>----</td>
<td>------</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>30</td>
<td>23</td>
<td>82</td>
<td>47</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>29</td>
<td>—</td>
<td>85</td>
<td>—</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>27</td>
<td>22</td>
<td>80</td>
<td>46</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
<td>—</td>
<td>86</td>
<td>46</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>43</td>
<td>29</td>
<td>84</td>
<td>47</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>87</td>
<td>48</td>
<td>Fulica atra. 207 92</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>188</td>
<td>83</td>
<td>Fuligula cristata. 254 128</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>186</td>
<td>82</td>
<td>—</td>
<td>256 129</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>185</td>
<td>—</td>
<td>253 128</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>184</td>
<td>81</td>
<td>—</td>
<td>257 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>187</td>
<td>82</td>
<td>Gallinula chloropus. 206 92</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>54</td>
<td>33</td>
<td>—</td>
<td>97 51</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>102</td>
<td>53</td>
<td>Garrulus glandarius. 197 88</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>101</td>
<td>—</td>
<td>—</td>
<td>252 128</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>100</td>
<td>—</td>
<td>—</td>
<td>208 93</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>103</td>
<td>54</td>
<td>Grus cinerea. 209 —</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>99</td>
<td>52</td>
<td>—</td>
<td>209 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>299</td>
<td>135</td>
<td>Gypaetus barbatus. 4 12</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>201</td>
<td>90</td>
<td>Gyps cinereus. 3 11</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>42</td>
<td>28</td>
<td>Haematopus ostralegus. 220 98</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>264</td>
<td>119</td>
<td>Haliaeetus albicilla. 21 21</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>40</td>
<td>25</td>
<td>Hirundo riparia. 153 81</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
<td>27</td>
<td>—</td>
<td>152 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>13</td>
<td>16</td>
<td>—</td>
<td>151 80</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>65</td>
<td>40</td>
<td>—</td>
<td>150 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>69</td>
<td>42</td>
<td>Hoplopterus spinosus. 211 94</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>66</td>
<td>41</td>
<td>Hypsibates himantopus. 222 99</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>67</td>
<td>—</td>
<td>Ibis falcinellus. 250 111</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>64</td>
<td>40</td>
<td>Jynx torquilla. 44 29</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>63</td>
<td>39</td>
<td>Lanius collurio. 174 78</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>68</td>
<td>42</td>
<td>—</td>
<td>171 77</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>70</td>
<td>43</td>
<td>—</td>
<td>176 78</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>72</td>
<td>—</td>
<td>—</td>
<td>172 77</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>71</td>
<td>—</td>
<td>—</td>
<td>173 78</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
<td>27</td>
<td>—</td>
<td>175 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>215</td>
<td>96</td>
<td>Larus argentatus. 309 142</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>14</td>
<td>—</td>
<td>307 141</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>11</td>
<td>16</td>
<td>—</td>
<td>310 143</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>9</td>
<td>14</td>
<td>canus. 308 141</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>—</td>
<td>fuscus. 311 144</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>6</td>
<td>13</td>
<td>ichthyætos. 304 139</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>5</td>
<td>—</td>
<td>leucophthalmus. 313 145</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
<td>16</td>
<td>marinus. 312 —</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>10</td>
<td>15</td>
<td>melanocephalus. 303 138</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>144</td>
<td>69</td>
<td>minutus. 302 137</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>147</td>
<td>—</td>
<td>ridibundus. 305 140</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>148</td>
<td>70</td>
<td>tridactylus. 306 —</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>145</td>
<td>69</td>
<td>Limmicola pygmaea. 241 106</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>146</td>
<td>—</td>
<td>Limosa aegocephala. 230 102</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>105</td>
<td>54</td>
<td>—</td>
<td>231 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>81</td>
<td>46</td>
<td>Luscioha luscinia. 159 73</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>79</td>
<td>46</td>
<td>—</td>
<td>162 74</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>83</td>
<td>47</td>
<td>—</td>
<td>181 —</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nr.</td>
<td>pag.</td>
<td>Luscinia suecica.</td>
<td>Phalacrocorax carbo.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>-----</td>
<td>------</td>
<td>------------------</td>
<td>---------------------</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>- tithys.</td>
<td>- graculius.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>160</td>
<td>74</td>
<td>Machetes pugnax.</td>
<td>- pygmaeus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>232</td>
<td>102</td>
<td>Melanocorypha calandra.</td>
<td>- Phasianus colchicus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>62</td>
<td>38</td>
<td>Mergus albellus.</td>
<td>- Isabellina.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>290</td>
<td>130</td>
<td>- castor.</td>
<td>- Phileremos brachydactyla.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>288</td>
<td>-</td>
<td>- serrator.</td>
<td>- Isabellina.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>289</td>
<td>-</td>
<td>Merops apiaster.</td>
<td>- Pica caudata.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>53</td>
<td>32</td>
<td>- persica.</td>
<td>- Picus canus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>52</td>
<td>-</td>
<td>Merula rosea.</td>
<td>- Picus canus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>107</td>
<td>55</td>
<td>Milvus niger.</td>
<td>- Parus major.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>21</td>
<td>- parasiticus.</td>
<td>- Parus major.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>24</td>
<td>22</td>
<td>- regalis.</td>
<td>- Parus major.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>21</td>
<td>- Platalea leucorodia.</td>
<td>- Podiceps auritus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>118</td>
<td>59</td>
<td>Motacilla alba.</td>
<td>- Podiceps auritus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>119</td>
<td>-</td>
<td>- boarula.</td>
<td>- Podiceps auritus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>120</td>
<td>-</td>
<td>- flava.</td>
<td>- Podiceps auritus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>121</td>
<td>-</td>
<td>- melanocephala.</td>
<td>- Podiceps auritus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>118</td>
<td>60</td>
<td>Muscicapa albicollis.</td>
<td>- Pterocles alchata.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>179</td>
<td>80</td>
<td>- atricapilla.</td>
<td>- Arenarius.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>178</td>
<td>79</td>
<td>- grisola.</td>
<td>- Pyrrhacorax alpinus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>177</td>
<td>-</td>
<td>Nectris cinerea.</td>
<td>- Pyrrhula rubricilla.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>300</td>
<td>135</td>
<td>- obscura.</td>
<td>- Regulus cristatus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>301</td>
<td>136</td>
<td>Neophron percnopterus.</td>
<td>- Rallus aquaticus.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>301</td>
<td>136</td>
<td>Numenius arquata.</td>
<td>- Recurvirostra avocetta.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>248</td>
<td>110</td>
<td>- phaeopus.</td>
<td>- Recurvirostra avocetta.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>246</td>
<td>-</td>
<td>- syngenicus.</td>
<td>- Recurvirostra avocetta.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>249</td>
<td>111</td>
<td>- tenuirostris.</td>
<td>- Salicaria arundinacea.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>247</td>
<td>110</td>
<td>Oedicnemus crepitans.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>210</td>
<td>94</td>
<td>- nigra.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>279</td>
<td>127</td>
<td>Oidemia fusca.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>280</td>
<td>-</td>
<td>- aquatica.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>122</td>
<td>61</td>
<td>Oriolus galbula.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>90</td>
<td>49</td>
<td>- Cetti.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>203</td>
<td>91</td>
<td>Ortygion caurnix.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>202</td>
<td>-</td>
<td>- galactodes.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>204</td>
<td>-</td>
<td>- melanopogon.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>200</td>
<td>90</td>
<td>- pygmaea.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>198</td>
<td>89</td>
<td>Otis hubara.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>199</td>
<td>-</td>
<td>- tarda.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
<td>17</td>
<td>Pandion haliaetos.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>90</td>
<td>49</td>
<td>- leucophaeus.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>91</td>
<td>-</td>
<td>- leucura.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>94</td>
<td>-</td>
<td>- oenanthe.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>92</td>
<td>-</td>
<td>- rubetra.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>93</td>
<td>-</td>
<td>- rubicola.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>74</td>
<td>44</td>
<td>- stapazina.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>73</td>
<td>-</td>
<td>- montanus.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>75</td>
<td>-</td>
<td>- saliciarum.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>294</td>
<td>132</td>
<td>Pelecanus crispus.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>285</td>
<td>133</td>
<td>- onocrotalus.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>194</td>
<td>86</td>
<td>Perdix graeca.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>193</td>
<td>-</td>
<td>- petrosa.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>124</td>
<td>62</td>
<td>Petrochelina cyanus.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>123</td>
<td>61</td>
<td>- saxatilis.</td>
<td>- Saxicola aurita.</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>-----</td>
<td>------</td>
<td>-------------------</td>
<td>-------------------</td>
<td>-----</td>
</tr>
<tr>
<td>320</td>
<td>147</td>
<td>- minuta.</td>
<td>- stagnatilis.</td>
<td>225</td>
</tr>
<tr>
<td>315</td>
<td>146</td>
<td>- nigra.</td>
<td>- cinclus.</td>
<td>224</td>
</tr>
<tr>
<td>316</td>
<td>147</td>
<td>- paradisea.</td>
<td>- maritima.</td>
<td>223</td>
</tr>
<tr>
<td>219</td>
<td>98</td>
<td>Strepsila interpres.</td>
<td>- minuta.</td>
<td>222</td>
</tr>
<tr>
<td>31</td>
<td>23</td>
<td>Strix flammea.</td>
<td>- Temminckii.</td>
<td>221</td>
</tr>
<tr>
<td>106</td>
<td>55</td>
<td>Sturnus vulgaris.</td>
<td>- Schinzii.</td>
<td>220</td>
</tr>
<tr>
<td>35</td>
<td>24</td>
<td>Sylvia noctua.</td>
<td>- subarquata.</td>
<td>219</td>
</tr>
<tr>
<td>156</td>
<td>72</td>
<td>- cinerea.</td>
<td>- Trogloides parvulus.</td>
<td>218</td>
</tr>
<tr>
<td>158</td>
<td>73</td>
<td>- conspicillata.</td>
<td>- Turdus iliacus.</td>
<td>217</td>
</tr>
<tr>
<td>149</td>
<td>70</td>
<td>- curruca.</td>
<td>- merula.</td>
<td>216</td>
</tr>
<tr>
<td>155</td>
<td>72</td>
<td>- melanocephala.</td>
<td>- musicus.</td>
<td>215</td>
</tr>
<tr>
<td>153</td>
<td>71</td>
<td>- orphea.</td>
<td>- pilaris.</td>
<td>214</td>
</tr>
<tr>
<td>154</td>
<td>72</td>
<td>- provincialis.</td>
<td>- torquatus.</td>
<td>213</td>
</tr>
<tr>
<td>151</td>
<td>71</td>
<td>- Rüppellii.</td>
<td>- viscivorus.</td>
<td>212</td>
</tr>
<tr>
<td>157</td>
<td>72</td>
<td>- sarda.</td>
<td>- Ulula aluco.</td>
<td>211</td>
</tr>
<tr>
<td>152</td>
<td>71</td>
<td>- subalpina.</td>
<td>- Undina mersa.</td>
<td>210</td>
</tr>
<tr>
<td>150</td>
<td>70</td>
<td>Tetrao urogallus.</td>
<td>- Upupa epops.</td>
<td>209</td>
</tr>
<tr>
<td>191</td>
<td>84</td>
<td>Tichodroma muraria.</td>
<td>- Vanellus cristatus.</td>
<td>208</td>
</tr>
<tr>
<td>110</td>
<td>56</td>
<td>Totanus calidris.</td>
<td>- Vulpanser rutila.</td>
<td>207</td>
</tr>
<tr>
<td>226</td>
<td>100</td>
<td>- fuscus.</td>
<td>- Vultur fulvus.</td>
<td>206</td>
</tr>
<tr>
<td>225</td>
<td></td>
<td>- glareola.</td>
<td>- tadorne.</td>
<td>205</td>
</tr>
<tr>
<td>227</td>
<td></td>
<td>- glottis.</td>
<td></td>
<td>204</td>
</tr>
<tr>
<td>223</td>
<td>99</td>
<td></td>
<td></td>
<td>203</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Druck von J. B. Hirschfeld.